

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 27. Januar 1933
15. Jahrgang Nr. 23

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: Abw. 42 Pf. + 8 Pf. Botenlohn = 50 Pf., monatl. 1,38 RM. + 84 Pf. Botenlohn = 2,20 RM. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,15 RM., unter Streifenband 8 Pf. Anzeigenpreis: Die gebungelaltene Millimeterzeile über deren Raum 12 Pf. Vereinst- u. Besammlungsanzeigen 8 Pf. Mellemereis: Die gebungelaltene Millimeterzeile über deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmestunde in der Hauptexpedition um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 43902. Postfachkonto: Breslau Nr. 644. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Güterhaus). Fernsprecher 43902. Sprechzeit der Redaktion: Montag, 18 Freitag von 17—18 Uhr. — Gerichtsstand: Breslau. — Verlags: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 43902.

Furchtbares Blutbad in Dresden

Polizei erschießt neun Arbeiter

11 Proleten schwerverletzt — Heraus zum Proteststurm in allen Betrieben und Stempelstellen!
Rüstet zum Proteststreik am Tage der Beisekung der Opfer!

Am Mittwochabend kam es in Dresden in einer vom Kampf- und einberufenen Massenversammlung gegen den Faschismus zu einem Polizeimassaker, bei dem 9 Arbeiter getötet und 11 Arbeiter und Arbeiterinnen schwer verletzt wurden.

Schon vor Beginn der Veranstaltung, bei der Demonstration zum Versammlungsort, ging die Polizei mit aufreizender Rücksichtslosigkeit gegen die Arbeiter vor. Als der Meserent zum Massenkampf gegen den Faschismus aufrief, wurde die Versammlung von dem überwachenden Polizeioffizier für aufgelöst erklärt, was natürlich große Erregung bei den Arbeitern hervorrief.

Die in der Nähe postierte Polizei drang in den Saal, stürmte zur Bühne und räumte von dort den Saal mit dem Gummistückelp. Als die Arbeiter in Protestrufen ausbrachen, griff die Polizei zum Revolver. Auf Befehl der faschistischen Polizeioffiziere wurde in den Saal hineingeschossen. Alle Schreie der bürgerlichen Presse, es sei von der Versammlung auf die Polizei geschossen worden, sind erstickt und erlogen; das ist schon dadurch erwiesen, daß kein einziger Polizist auch nur verletzt wurde. Die Polizei schoß von Anfang an schar, sie gab 70—80 Schüsse in die Arbeitermenge ab.

Von diesen Schüssen wurden 5 Arbeiter auf der Stelle getötet, während 4 Arbeiter auf dem Transport zum Krankenhaus starben. Außerdem wurden 11 Arbeiter und Arbeiterinnen von den Polizei-

schüssen meist schwer verletzt. Bezeichnenderweise sind die Arbeiter und Arbeiterinnen von hinten angeschossen worden! Daraus ergibt sich einwandfrei, daß die Polizei nur auf die abziehende Menge schoß. Von irgendwelcher „Notwehr“ der Polizei kann also keine Rede sein.

Beim Verlassen des Saales kam es zu einer Panik, da ein Teil der Türen verschlossen worden war. Auch hierbei wurden zahlreiche Personen verletzt.

Von den verletzten Arbeitern hätten sicher einige am Leben erhalten werden können, wenn die Rettungswagen der Polizei rechtzeitig eingetroffen wären. Aber diese Wagen kamen erst nach zwei Stunden an. Es ist bezeichnend, daß angesichts der im Blute liegenden Arbeiter sogar einigen älteren Polizeibeamten Tränen in die Augen traten.

Die Empörung der Dresdener Arbeiter über dieses Blutbad ist ungeheuer. Noch in der Nacht kam es zu spontanen Protestdemonstrationen. Heute früh traten in zahlreichen Betrieben die Belegschaften zusammen, um über Kampfmaßnahmen zu beschließen und zu Proteststreiks Stellung zu nehmen. Sämtliche Arbeiter und Angestellten des Sachsenwerkes, Licht- und Kraftwerk AG, in Nieder-lesch sind zum Protest gegen das Dresdener Blutbad in den Streik getreten.

Marxismus in der Gegenwart!

Wie der „Sozialismus“ der SPD aussieht

Auf dem Magdeburger Parteitag der SPD, sagte am 28. Mai 1929 (Parteitagsprotokoll S. 109) Wilhelm Dittmann:

„Wir leben nicht mehr im reinen Kapitalismus, sondern bereits im Übergang zum Sozialismus, wirtschaftlich, politisch, sozial.“

Sozialdemokratische Arbeiter, jetzt könnt ihr urteilen über die „sozialistische Lehre“ der SPD-Führer, die auch die allmächtige Diktatur des Kapitalismus als Sozialismus hinstellen wollen!

Es gibt keinen anderen Weg zum Sozialismus, als den revolutionären Weg, den Marx und Engels lehrten und den die russische Arbeiterklasse unter Führung Lenins und der Kommunisten ging.

Aus, die Kommunisten sind Marxisten!

Arbeiter! Das Blutbad in Dresden ist ein Warnsignal für das ganze Proletariat

Die Ereignisse in Dresden kennzeichnen das faschistische Regime Schleicher-Bracht und ihrer faschistischen Filiale, der Schieds-Regierung. Die Dresdener Polizei ist mit Nazi-Elementen durchsetzt, was auch bei der Aufhebung des Fememordes deutlich zur Sprache kam. Kein Zweifel, daß es infolge des Vorgehens von Nazis in der Polizei so weit kam. Der Faschismus will durch Provokationen neue, umfassendere Verbots- und Verfolgungsmaßnahmen gegen die Arbeiterschaft und ihre revolutionäre Vorhut, die KPD, herbeiführen.

Der nationalsozialistische „Freiheitskampf“ schreibt: „Es gibt nur ein Mittel, um der Kommunisten Herr zu werden: sofortiges Verbot aller Versammlungen der Kommunisten und sofortige Auflösung aller kommunistischen Organisationen.“

Das Blut der erschlagenen Dresdener Arbeiter muß und wird die antifaschistische Einheitsfront fester, wie bisher, zusammenschweißen. Solche Ereignisse, wie in Dresden, führen jedem SPD-Arbeiter eindringlich die arbeitereindliche Haltung der SPD-Führung einbringlich vor Augen, die in Sachen jahrelang die Schieds-Regierung tolerierte und auf jede Weise die Arbeiter von der proletarischen Einheitsfront abzuhalten sucht.

Darum folgt unserem Ruf zur proletarischen Einheitsfront gegen den Faschismus! Weist in antifaschistischer Front alle Provokationen zurück! Nehmt Stellung in allen Betrieben! Demonstriert in Massenkundgebungen eure Bereitschaft zur Verteidigung der KPD, eurer revolutionären Führung! Antifaschistischer Massenkampf in unüberwindlicher proletarischer Einheitsfront für Arbeit, Brot und Freiheit!

Genossen! Das Zentralkomitee unserer Partei hat auf Grund der neuen faschistischen Provokationen den Beschluß gefaßt, die antifaschistische Sturmwoche zu verlängern. Die unteren Organisationsleitungen müssen sofort an die Durchführung dieses Beschlusses herangehen und die Masseneinheit in der Fortführung der antifaschistischen Sturmwoche so steigern, daß überall Massenaaktionen in den Betrieben und auf den Stempelstellen und in den proletarischen Massenorganisationen ausgelöst werden. Fortführung der antifaschistischen Sturmwoche heißt aber auch Stärkung des Roten Selbstschutzes und Schaffung von Selbstschutzstaffeln in allen Betrieben und auf allen Stempelstellen.

Arbeiter! Werktätige Breslaus!

Wieder fielen 9 unserer Klassengenossen, friedliche Versammlungsbesucher, unter den Polizeizugeln der Schleicher-Diktatur. 11 weitere Klassengenossen sind schwer verwundet. Statt Arbeit und Brot, verabschieden die Gewalttäter, die herrschende Klasse, blaue Bohnen dem Volk.

Dieses Blutbad in einem Versammlungsraum in Dresden ist nichts weiter, wie die Fortsetzung der Provokationspolitik, die durch den Nazi-Aufmarsch am 22. Januar in Berlin vor dem Karl-Liebknecht-Haus begonnen hat. Das Ergebnis in Dresden soll einleiten, die von der Schleicher-Diktatur angekündigten drakonischen Maßnahmen gegen die Millionen-Freiheitsarmee im Kampf gegen Lohnraub und Faschismus, für die soziale und nationale Befreiung.

Durchkreuzt die Provokationspolitik, verteidigt die kommunistische Partei, für die Freiheit der Arbeiterklasse; gebt am Sonnabend eure Antwort; nehmt in den Betrieben Stellung zu der Ermordung eurer Klassengenossen, faßt Protestbeschlüsse, beschließt gemeinsame Beteiligung an der Demonstration, rüstet zum Proteststreik am Tage der Beerdigung!

Erwerbslose, macht die Stempelstellen mobil, faßt Protestbeschlüsse, beteiligt euch reiflos an der Demonstration!

Genossen! Sorgt für ausreichenden Schutz der Demonstrationen, damit alle Provokationen an der revolutionären Disziplin zerfallen.

Heraus zur Demonstration, zur Protestkundgebung am Sonnabend, dem 28. Januar, 17 Uhr auf dem Platz der Republik

Gegen den blutigen Polizeiterror, gegen die faschistische Provokationspolitik, für die Versammlungsfreiheit, für die Verteidigung der KPD, für die Kampfeinheit gegen Faschismus und Lohnraub, für die Einheitslisten bei den Betriebsrätewahlen! Weg mit der Schleicher-Regierung! Für eine Arbeiter- und Bauernrepublik, für den Sozialismus!
KPD., Bezirksleitung Schlesien

A-Marsch der Stadtteilzüge um 16 Uhr. West: Striegauer Platz. Nord: Weißenburger Platz. Scheitnig: Hirsch-, Ecke Bockstr. Ost: Brockauer Platz. Zentrum: Neumarkt. Süd: Friedrichsplatz.

Roter Betriebsratswahlsieg bei Tieb in Berlin

Berlin, 27. Januar. (Fig. Drahtber.) Gestern fanden die Betriebsratswahlen im Tieb-Pongern statt. Die Einheitsliste der Arbeiter errang einen glänzenden Sieg. Sie erhielt die Mehrheit aller Stimmen. Von 1302 Wahlberechtigten wurden 1108 Stimmen abgegeben (69 waren unglücklich). Davon ergab sich:

	1933	1932
Einheitsliste	573	609
Reformisten	556	734

Die Einheitsliste bekommt sechs Sitze im Arbeiterrat und die Reformisten fünf Sitze. Die Angestelltenstimmen werden heute ausgezählt.

Belegschaft Siemens-Schudert für die mutige Kampfpartei

Berlin, 27. Januar. (Fig. Drahtber.) Die Betriebsversammlung von Siemens-Schudert L. B. nahm folgende Resolution an:

„Die Betriebsversammlung am 25. Januar Siemens-Schudert L. B. protestiert schärfstens gegen den Plan der Schleicher-Regierung, durch Erklärung des Notstandes und Verordnung des Bürgerfriedens auf unbeschränkte Zeit, Zutritt und Neuwahlen des Reichstags zu verhindern und so einen neuen Anschlag gegen die Arbeiter zu führen. Gleichzeitig protestieren die Anwesenden gegen die Absicht der Regierung, die mutige Kampfpartei aller Werktätigen, die KPD, zu verbieten, und fordern alle Arbeiter auf, jeden Anschlag der Reaktion gegen das Proletariat mit allen Mitteln abzuwehren.“

Neue Nazi-Überfälle

Berlin, 27. Januar. (Fig. Drahtber.) Im Friedrichshain überfiel gestern ein SA-Mann einen parteilosen Arbeiter, schlug ihn zu Boden, trampelte dann mit den Füßen auf seinem Opfer herum und verletzte ihn schwer. Der braune Streich wurde festgenommen. Die Politische Polizei verweigert jedoch die Bekanntgabe des Namens.

Gleichzeitig überfielen uniformierte SA-Wanditen im Osten Berlins mehrere sozialdemokratische Arbeiter. Die Überfallenen wurden von der SA-Bande, weil sie das sozialdemokratische Abzeichen trugen, grundlos zu Boden geschlagen und nicht unerheblich verletzt.

150 Jungarbeiter im Streit

Ludwigsdorf im Eulengebirge, 26. Januar. Die hiesigen Jungarbeiter, die an den Zwangskursen teilnahmen, stellten vorige Woche den Antrag auf Lieferung von einem Paar Schuhe für jeden Teilnehmer. Diese berechnete Forderung der Jungarbeiter wurde abgelehnt. Daraufhin versammelten sich die Jungarbeiter und traten in den Streik.

Betriebe protestieren gegen das Blutbad

Belegschaft des Sachsenwerks im Streik

Das Dresdener Blutbad hat eine ungeheure Empörung ausgelöst. Noch in der Nacht kam es zu spontanen Protestdemonstrationen. In zahlreichen Betrieben sind noch vor Arbeitsbeginn die Belegschaften aufgemuntert, um Kampfbeschlüsse zu fassen. Sämtliche Arbeiter und Angestellte des Sachsenwerks, Licht- und Kraftwerk AG, sind zum Streik gegen das Dresdener Blutbad in den Streik getreten. Der Gesamtarbeiterrat der Firma Seibel & Naumann, Belegschaft 1800 Mann stark, hat scharfsten Protest erhoben und wird wahrscheinlich in den Proteststreik treten.

Die Belegschaft des Schwerts, die in der Betriebsversammlung hundertprozentig vertreten war, beschloß einstimmig am Tage der Beerdigung auch während der Arbeitszeit geschlossen aufzumarschieren. Am Tage der Beerdigung sollen alle Betriebe stillstehen.

Heute findet eine Betriebsrätekonferenz statt, zu der insbesondere die sozialdemokratischen Betriebsräte eingeladen sind.

Die SPD. Dresden hat in der Nacht einen Aufruf an die Arbeiterklasse herausgegeben, zum schärfsten Massenkampf gegen den weißen Terror. Sie fordert die Arbeiter auf, nicht nur am Tage der Beerdigung, sondern jetzt schon die Durchführung der erhobenen Forderungen zu beschließen:

Sofortige Verhaftung der schuldigen Polizeioffiziere, Verlegung der Hinterbliebenen auf Staatskosten; Aufhebung des Befragungs- und Verhaftungsrechts; sofortige Freilassung aller inhaftierten Arbeiter; sofortige Streikbeschlüsse zu fassen und durchzuführen.

Schamlos ist das Verhalten der sozialdemokratischen Parteiführung, die der Erregung und dem Empfinden der sozialdemokratischen Arbeiterklasse spottet. In einem Aufruf wagt sie zu schreiben:

„Auf der anderen Seite muß auch gesagt werden, daß Provokationen, wie sie die Kommunisten immer wieder anwenden, zu schweren Auseinandersetzungen führen müssen. Zahlreich haben die Kommunisten gegen sozialdemokratische Beamte in leitenden Stellungen gewütet und gehegt, jetzt zeigen sich die Folgen einer solchen verantwortungslosen Taktik. Erst mußte Menschenblut fließen, ehe die Sinnlosigkeit der kommunistischen Politik allen Arbeitern klar wird.“

Dann wird dazu aufgerufen, ähnlich wie am 20. Juli und beim Naziaufmarsch auf dem Bülowplatz, nur dem Ruf der Sozialdemokratie zu folgen und sich nicht zu Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen.

In Berlin haben bereits mehrere Betriebe zu den Dresdener Vorjungen Stellung genommen. Die Belegschaft des Wagenwerkes Anhalterbahnhof sagte einstimmig eine Resolution gegen das neue Blutbad und gelobte alle Kräfte zu mobilisieren, um die Provokationen der faschistischen Diktatur abzuwehren.

In einer Protestentschließung der MA-Arbeiter des Flughafens Zandlhof wird gesagt: „Die Belegschaft fordert alle Arbeiter auf, den Massenstreik zur Abwehr der

Sabotage der deutschen Bourgeoisie und zur Niederrückung der faschistischen Diktatur vorzubereiten.“

Ähnliche Entschlüsse liegen vor von einer Betriebsdelegierten-Konferenz der Firma Frey Wolf, besetzt aus allen Abteilungen, von der Betriebsversammlung der Firma Lormann, mit den Stimmen der anwesenden T.M.V.-Kollegen.

Die Belegschaft der Firma Wein-Mischke ruft die Metallarbeiter auf, in allen Betrieben eine Welle des Protestes gegen die Verantwortlichen des Blutbades zu entfachen. Eine eben solche Resolution wurde von der Belegschaftsversammlung Gottwald Müller einstimmig angenommen.

Der Arbeiterrat der gesamten Wasserwerke Berlin, erhebt einstimmig Protest gegen das neue Blutbad, welches die Schleicher-Polizei unter den kommunistischen Arbeitern Dresdens angerichtet hat. Die Arbeiter rufen weiter gegen den Naziterror,

gegen die Schleicher-Regierung und fordern alle Arbeiter und Angestellte auf, die Einheitsfront aller Werktätigen herzustellen, um künftig jede Provokation unmöglich zu machen.

Auch in den schlesischen und ober-schlesischen Betrieben muß es heute zu Protestaktionen kommen.

Proletarischer Internationalismus

„Die enge Kampfgemeinschaft und solidarische Kampfverbündung zwischen dem deutschen und französischen Proletariat ist ein wichtiger Faktor unseres Kampfes gegen Versailles. Wir müssen die nationale Frage heute viel entschiedener im Zusammenhang mit der Frage des proletarischen Internationalismus aufröhlen. Wir müssen den Massen zeigen: Ihr seht den Chauvinismus der Bourgeoisie! Ihr seht das Treiben der Militärs in Deutschland! Ihr seht aber auch, daß die Knechtschaft sich vertieft, daß die Ausbeutung und Ausplünderung zunimmt! Und wir müssen den Massen sagen, daß nur unter dem Banner des proletarischen Internationalismus, nur durch die Arbeiter- und Bauernrepublik das Versailler System zertrümmert wird.“ (Referat des Genossen Thälmann auf der III. Reichsparteikonferenz.)

Hungerstreike vor dem Rathaus in Briesg

Bei 18 Grad Kälte demonstrieren 1500 Erwerbslose — Leere Phrasen der reaktionären „Stadtväter“ im Parlament — Der gesamte Magistrat ergreift die Flucht — Verschärfte Kampfmaßnahmen sind notwendig

Brieg. Wenn eine Stadtverordnetenversammlung dazu beigetragen hat, den Arbeitern den parlamentarischen Betrug und ihnen die parlamentarischen Illusionen zu nehmen, dann ist es die letzte, am Mittwoch stattgefundene Sitzung gewesen.

Nachdem bereits unter dem Druck der Erwerbslosen, die in den letzten Tagen mehrfach, unter der Führung einer selbstgewählten Kampfleitung, auf den Straßen demonstrieren, der Magistrat kleinere Zugeständnisse machen mußte, standen am Mittwoch die berechtigten Forderungen der Erwerbslosen erneut auf der Tagesordnung. Es waren dieselben Forderungen, die Genosse Flegel in der Dezember-Sitzung als Dringlichkeitsantrag eingebracht hatte, und derentwegen die SPD-Strategen eine „Große Anfrage“ gestellt hatten. Nun hatte man am Mittwoch, und das ist das Wesentliche, die Forderung von 10 und 20 Mark Winterbeihilfe gänzlich weggelassen. Schon lange vor Beginn der Sitzung formierten sich die Bünde der Erwerbslosen zu einer wuchtigen Demonstration.

Trotz 15—18 Grad Kälte demonstrieren fünfzehnhundert Menschen, Männer, Frauen und Kinder von 16 bis 19 Uhr auf den Straßen.

Aufgerufen zur Demonstration hatten die aus den Reihen der Erwerbslosen gewählten Delegierten und der freigewerkschaftliche Erwerbslosen-Ausschuß. Die SWP-Fraktion, die den beschnittenen Antrag der Erwerbslosen eingebracht hatte, hatte sich die Mühe gemacht, zu den einzelnen Forderungen Finanzierungsanschläge zu machen.

Aus den einzelnen Sitzpositionen hätten sie Beträge herausgehoben, wie das eben nur Leute einer Partei tun, die „positive parlamentarische“ Arbeit mit leisten wollen. Aber, o weh! Alle von ihnen gemachten Finanzierungsanschläge wurden mit lächerlicher Miene von den Magistratsmitgliedern als „unzureichend, falsch und unannehmbar“ abgetan.

Durch diese Tatsache sollte doch den Arbeitern die Augen geöffnet werden, daß der gesamte Parlamentarismus Wert ist, zum Teufel gejagt zu werden. Das brachte auch der Genosse Pl. zum Ausdruck, als er den Antrag der Erwerbslosen begründete und unter anderem auch die Auszahlung der Winterbeihilfe forderte. Als unser Genosse auf die Kernprobleme einging und den Wille der kapitalistischen Wirtschaft zeigte, und während draußen auf der Straße in der bittersten Kälte die Schreie nach Brot und Kohle laut wurden, da verließ der reaktionäre Magistrat, an der Spitze Poppel, fluchtartig den Sitzungssaal. Gegen den kommunistischen Sprecher hagelte es Ordnungsrufe.

Der Fraktionsführer der SPD, Karl Pieteret, sagte zu dem Antrag der Erwerbslosen nicht ein Wort, bezog sich auf seine SPD-Magistratskollegen. P. schlug der Billigkeit wegen, der Versammlung einen Zusatzantrag vor, der nach seinen Worten „nicht einen Pfennig kostet“, aber auch nicht einen Pfennig Wert ist. Es handelte sich um eine „Entscheidung“ an die Reichsregierung, in der um die Herabsetzung der Mieten, der Preise für Lebensmittel, der Zinsen und Steuern gebeten wird.

Im weiteren Verlauf der „Verhandlung“, die stundenlang dauerte, zeigten die reaktionären „Stadtväter“ ihr „soziales“ Herz, sie heuchelten Mitleid mit den Erwerbslosen und beschuldigten die Vertreter der Forderungen der Erwerbslosen als diejenigen, die mit den Interessen der Erwerbslosen Schindluder treiben. Hierbei durfte selbstverständlich auch der Ausbeuter und Fabrikbesitzer Löwenthal nicht fehlen. Der deutschnationaler Hehner erklomm mehrfach den Gipfel des Volksbetruges, indem er den Hinweis auf die vorhandenen Lebensmittel- und Kohlevorräte als Demagogie bezeichnete. Oftmals brachten die Tribünenbesucher ihre Erbitterung gegen diese Verblödningsreden der reaktionären Stadtverordneten und Magistratsmitglieder zum Ausdruck.

Indessen sprach zweimal der Genosse Pl. zu den in der Kälte Demonstrierenden und forderte sie zum Aushalten auf. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß ein Teil der Demonstranten, unter der Führung des freigewerkschaftlichen Erwerbslosen-Ausschusses, nach dem „Wintergarten“ marschierten, wo die Berichterstattung stattfinden sollte. Hierauf spielte sich im Parlament etwas für die SWP-Leute Bezeichnendes ab. Der „Ober“, der mit samt des Magistrats während der gesamten Verhandlung mehr als nervös war, erklärte, daß die Gewerkschaften bereits abgerückt sind, so daß auf der Straße nur noch 400 Kommunisten demonstrieren.

Hierzu antwortete SWP. Deumlich, daß diejenigen, die noch auf der Straße ständen, nur Passanten seien, die wir nicht kennen, (!) denn die Demonstranten seien bereits nach dem geschützten Saal geleitet worden.

Nachdem Pieteret seine drei Fraktionsgenossen, die den Antrag mit unterschrieben hatten, „ohne dessen Inhalt zu kennen“, entschuldigt hatte, wurde nach inhaltslosen Reden der gesamten reaktionären Stadtverordneten der Antrag der Erwerbslosen unter den Tisch geworfen. Nicht über einen einzigen Punkt wurde abgestimmt.

Man unterschob nun der Versammlung einen Magistratsantrag, der gar nicht vorhanden war, der in Wirklichkeit nichts anderes als der Beschluß des Magistrats war, den derselbe unter dem Druck der vorgehenden Erwerbslosenaktionen bewilligen mußte. So blieb es denn dabei, daß die Erwerbslosen für die Monate Januar, Februar und März für 1,40 Mark drei Zentner Kohlen und kinderreiche Familien von vier Kindern an, täglich einen Liter Milch bekommen, aber nur auf Antrag! Außerdem soll der Preis für die Benutzung der Badeanstalt auf 10 Pfennig herabgesetzt werden. Das sind die Teilerfolge, die die Erwerbslosen durch ihre einheitlichen Aktionen auf der Straße erkämpft haben.

Anschließend an diese Beratung erfolgte im „Wintergarten“ die Berichterstattung. Nachdem der SWP-Mann Deumlich gesprochen hatte, kam der Genosse Flegel zum Wort. Hinweisend auf die Kampferfolge der Arbeiterklasse durch ihren außerparlamentarischen Kampf, forderte er die Erwerbslosen auf, den Kampf einheitlich und geschlossen weiter zu führen. Der Kampf muß geführt werden, um die Auszahlung der Winterbeihilfe, um die Abschaffung der Bedürftigkeitsprüfung, für die Auszahlung der prozentualen Bezahlung der Arbeitslosen, für die Auszahlung von ausreichenden Lebensmitteln, Arbeitslosen, Holz und Kohlen.

In diesem Kampf müssen die Arbeiter, ohne Unterschied ihrer Parteizugehörigkeit, zusammenstehen, denn nur in der Geschlossenheit und im einheitlichen Auftreten unter einer zieldarrenden Kampfführung liegt der Erfolg unseres Kampfes!

Neuer Sowjetauftrag schafft Arbeit und Brot

Breslau, 27. Januar. Durch die sowjetrussischen Aufträge für die deutsche Industrie, die seit Jahren erfolgen, und die Folge des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion sind, haben hunderttausende deutsche Arbeiter Arbeit und Brot. Die Zahl der Erwerbslosen, die auf 6 Millionen gestiegen ist, wäre um mehrere hunderttausend Arbeiter und Angestellte höher, wenn die Sowjetaufträge nicht laufend erfolgen würden. Die „Schlesische Zeitung“ vom 26. Januar brachte folgende Meldung:

„Wie wir hören, sollen zu dem bereits abgeschlossenen russischen Röhrenauftrag im Betrage von 40 Mill. RM. weitere Bestellungen der Russen kommen, die mit den Röhrenlieferungen in Zusammenhängen und gewisse Maschinen, Bohrgeräte, Stähle und Bleche umfassen. Damit wird sich der als Globalgeschäft anzusehende Gesamtauftrag der Russen, bei dem besondere Bedingungen vorgelegen sind, auf 50 bis 60 Mill. RM. stellen. Das Geschäft, an dem die Firma Duo Wolf, Köln, führend beteiligt ist, ist zwar noch nicht in allen Einzelheiten abgeschlossen, doch ist an einem Zustandekommen nicht zu zweifeln.“

Das Augeninstitut der Technischen Hochschule in Breslau veranstaltete am Mittwoch einen Vortragsabend, auf welchem Regierungsbauemeister Stegemann vom Leipziger Messamt und der Leipziger Baumeister sprach. Auch Stegemann mußte in seiner Rede zugeben, daß die deutsche Kaufkraft nach der Sowjetunion in der Außenhandelsbilanz bedeutend ist.

Der „soziale“ General Schleicher, der mit großem Tamtam sein Arbeitsbeschaffungsprogramm verkündet, hat mit seiner Politik erreicht, daß die Zahl der registrierten Arbeitslosen in der ersten Hälfte des Monats Januar um 193 000 gestiegen ist. Dadurch haben wir Kommunisten recht behalten, als wir gleich zu Beginn der Regierung Schleicher behaupteten, daß auch sie den Millionen Erwerbslosen keine Arbeit und somit auch kein Brot geben wird, daß vielmehr weitere Teile von Betriebsarbeitern brotlos werden. Nur in einem Sowjetdeutschland werden alle Arbeiter Arbeit und Brot haben. Deshalb muß der Kampf der arbeitenden Massen gegen die Schleicher-Diktatur, für Arbeitermacht und Sozialismus an allen Fronten verstärkt werden.

Schleicher plant verschärfte faschistische Verbotaktionen

Will sich über die Vorgänge in Dresden Bericht erstatten lassen, um eine entsprechende Verordnung dem Reichspräsidenten vorzuschlagen

Die bürgerliche Presse veröffentlicht eine von amtlicher Seite kommende Mitteilung, die besagt:

„Reichskanzler von Schleicher wird sich über die Vorgänge in Dresden Bericht erstatten lassen, sobald eine polizeiliche Klärung erzielt ist. Wenn sich ergibt, daß die blutigen Zusammenstöße auf planmäßige Verhöhnung zurückzuführen sind, wird dadurch eventuell der Plan der Regierung, die schärfsten Maßnahmen gegen Verhöhnung zu ergreifen und eine entsprechende Verordnung dem Reichspräsidenten vorzuschlagen, erheblich beschleunigt werden.“

In Dresden wurden neun Arbeiter von Polizeikugeln getötet, elf schwer verwundet. Die Tatsache, daß kein Polizist auch nur leicht verletzt ist, daß die Arbeiter fast durchweg von hinten getroffen wurden, und Berichte sogar rechtsbürgerlicher Blätter offenbaren den Schwindel, daß von Seiten der Arbeiter geschossen wurde. Bekanntlich ist gerade die Dresdener Polizei von Nazis durchsetzt, und es ist eine Tatsache, daß in Dresden die Polizei sofort scharfe Schüsse mitten in die abziehende Arbeitermenge abgab. Das Dresdener Naziblatt und die übrige Presse der hitlerischen Propaganda-Partei heft zu Verbotmaßnahmen gegen die Kommunisten und Antifaschisten. Diese Forderungen der Nazibresse werden sich bezeichnenderweise mit der Mitteilung über die Verbotpläne der Schleicher-Regierung. Die fa-

schistische Schleicher-Diktatur will die Vorgänge in Dresden, denen neun Arbeiter zum Opfer fielen, zum Vorwand nehmen, um — gegen die Arbeiterklasse — die „draconischen Maßnahmen“ zu verschärfen.

Proletarische Einheitsfront gegen die faschistische Schleicher-Diktatur ist das dringende Erfordernis der Situation. Die geplanten Schläge Schleichers gegen die SPD. gehören der ganzen Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse beantwortet sie mit der gesteigerten Einheitsfrontaktion in den Betrieben sowie Stempelstellen und Arbeitervereinen. Für die Verteidigung der SPD. und der proletarischen Organisationsaktionen, für die Freiheit der Arbeiterklasse!

Leipart hat an Schleicher nichts auszusetzen,

aber du, Kollege im Betrieb, spürst die Folgen der faschistischen Politik des „sozialen Generals“. Deshalb tanzt du nur solche Betriebsräte wählen, die Leipart und seinen Freunden unerbittlichen Kampf angefangen haben. Und darum unterstützi du den Wahlkampf der oppositionellen Betriebsräte und gibst deinen Großen für den Kampffonds zur Betriebsrätewahl.

Antifaschistische Demonstration gegen Mordheker Goebbels

Arbeiter rufen bei Eintreffen von Goebbels: Nieder mit dem Faschismus! — Nur unter wüsten Polizeiatacken gegen die Arbeiter bahnt sich Goebbels den Weg

Gleiwitz, 27. Januar. Am Mittwoch abend traf der Berliner Naziführer Goebbels auf dem Bahnhof in Gleiwitz ein. Trotz Verbot aller Gegenumgebungen durch den Polizeipräsidenten Waderzapp, hatten sich hunderte von Arbeitern auf dem Bahnhof eingefunden, und als Goebbels durch die Sperre trat, ertönte der hundertstimmige Ruf: „Nieder mit dem Faschismus!“ Um Goebbels aus dem Bahnhof den Weg zu bahnen, setzte gegen ihn in der Bahnhofshalle demonstrierende Arbeiter eine wüste Attacke der Polizei und des Nazischutzes ein. Der kommunistische Landtagsabgeordnete Fischer-Berlin, wurde dabei verletzt.

Mehr als 500 Arbeiter und Arbeiterinnen fanden sich spontan zu einer Gegenumgebung auf dem Gleiwitzer Ring ein, wo ein Arbeiter eine Ansprache gegen die faschistische Diktatur hielt und zur Bekämpfung des antifaschistischen Massenstreikbeschlusses aufrief. Anschließend formierte sich ein geschlossener Demonstrationzug, der mehr als 300 Teilnehmer umfaßte, und auf der Wilhelmstraße nach einer viertelstündigen Demonstration von einem Massenaufgebot der Schupo brutal auseinandergeprügelt wurde. Trotz dem starken Polizeiaufgebot ertönte auch noch weiterhin bis gegen 8 Uhr abends, die Sprechchöre der antifaschistischen Arbeiter gegen die faschistische Diktatur und gegen den faschistischen Naziterror.

Gegen den faschistischen Mordterror!

Stadtparlament lehnt Antrag gegen Mordterror ab — Steigerung des außerparlamentarischen Kampfes gegen Faschismus in roter Einheitsfront notwendig

Wie zu erwarten, nahm der Antrag gegen den faschistischen Mordterror, welcher in der letzten Stadtparlamentssitzung von der SPD-Fraktion als Dringlichkeitsantrag eingebracht worden war und gestern zur ordentlichen Beratung stand, einen breiten Rahmen ein.

Genosse Brodke, welcher diesen Antrag begründete, ging an Hand von reichhaltigem Material sehr ausführlich auf die erneute faschistische Terrorwelle ein, wobei er die Ursachen dieser erneuten faschistischen Provokationen besonders hervorhob. Er erklärte: Die Zerlegung im Lager des Nationalsozialismus, welche immer größeren Umfang annimmt, soll durch diese erneuten Terrormaßnahmen die rebozierenden Nazipropheten ablenken, wozu natürlich weiter kommt, daß auch die deutsche Bourgeoisie, welche sich ja diese faschistischen Mordgarden gegönnt hat, in der Situation der revolutionären Kämpfe der Arbeiter auch ein viel größeres Interesse an der Steigerung des Mordterrors hat. Eben deshalb, weil die Arbeiterklasse niedergeschlagen werden soll, verhandelt Hitler mit Papen und dem Banführer Schröder, die diesen faschistischen Strategen ihre Aufträge erteilen.

Der Genosse ging dann auf die faschistischen Mordtaten und insbesondere auf die bestialische Ermordung des Jungarbeiters Hanisch ein und wies gleichzeitig an Hand von Material nach, daß nicht nur im Reich, wie Dresden usw., die Feme besteht, sondern daß auch in Breslau, wo der Fememörder Heines dominiert, die Feme herrscht, welches die zahlreichen Zuschriften an die SPD. aus dem Lager der Nazipartei beweisen.

Die Verbindungen der Polizei und des Braunen Hauses

Auch wies Genosse Brodke nach, daß zwischen der Breslauer Polizei und dem Braunen Hause sehr gute Verbindungen bestehen, was am besten dadurch bewiesen wird, wenn von Seiten der Polizei im Braunen Hause etwas unternommen werden soll, dann vorher das Braune Haus verständigt wird, um rechtzeitig ihre verdächtigen Materialien und die dunklen Gestalten in Sicherheit zu bringen.

Nur dadurch ist es möglich, daß vor jeder Maßnahme, die die Polizei im Braunen Haus unternimmt, erst vorher ein Naziauto vorgeht, welches die Materialien und auch die verdächtigen Gestalten in Sicherheit bringt. Auch gefielte der Genosse in scharfen Worten das Verhalten der Wohlfahrtsinstanzen in ihrer Handlungsweise gegenüber den Eltern des ermordeten Jungarbeiters. Genosse Brodke ging auch auf das jämmerliche Verhalten der SPD. ein, die die Kommunisten in der Frage des Jungarbeiters Hanisch in der „Volkswacht“ der Lüge bezichtigte und legte ein Schriftstück vor, welches die Unterschrift des Vaters des Ermordeten trug.

Die SPD. der Lüge überführt

Genosse Brodke ging dann auf die Stillstellung, welche die SPD. dem Faschismus durch die Tolerierung, angefangen bei Brüning bis Schleicher, getrieben hat, ein, wobei er auch die faschistischen Geldentzaten der Severing, Erziesinski und Jörgiebel anprangerte und das Verhalten Leipartz zu Schleicher und den Besuch der Bundeschule des ADGB. durch Nazi-Sträßer hervorhob.

In großer Aufmachung hatte nun die „Volkswacht“ vom Mittwoch, den 25. Januar, verübt, daß sie in der nächsten Sitzung des Stadtparlaments einen eigenen Dringlichkeitsantrag gegen den Mordterror einbringen würde, und jetzt müße festgestellt werden,

daß die „Volkswacht“ ihre Leser wieder einmal belogen hat.

Die SPD.-Fraktion schickte nun als Sprecher zu diesem Punkt den bekannten Leichen-Pietisch vor, welcher erstens einmal feststellen mußte, daß die Unterschrift des Vaters des Jungarbeiters Hanisch tatsächlich stimmt. Zu dem Vorwurf der Lüge erklärte Pietisch, es sei der Redaktion der „Volkswacht“ nur ein „Fehler“ unterlaufen, indem der Berichterstatter, welcher an der Fraktionsführung teilgenommen hat, angenommen habe, dieser Antrag der SPD.-Fraktion sei ein Dringlichkeitsantrag, in Wirklichkeit handele es sich aber um einen Änderungsantrag. Pietisch spielt sich nun als Heizer gegen die Kommunisten auf, wobei er sich die Gemeinheit erlaubte und in einer zynischen Art und Weise sich über die Unterführung der Familie Hanisch durch die Rote Hilfe äußerte, indem er erklärte, daß man über den Inhalt des „Liebesgabenpakets“ an die Eltern Hanisch geteilter Meinung sein könne.

Diese geradezu gemeine Ausdrucksweise von Pietisch führte zu erregten Zwischenrufen der Tribünenbesucher, die ihm Gemeinheit vorwarfen. In seinen weiteren Ausführungen spielte sich Pietisch als Verteidiger der Wohlfahrtsbehörde auf, indem er dreist behauptete, daß an der „angeblich schlechten“ Behandlung der Eltern Hanisch durch das Wohlfahrtsamt nicht ein wahres Wort sei.

Pietisch überreichte dann der Versammlung den SPD.-Ände-

rungsantrag. Wir lassen nun nachfolgend den Antrag der SPD.-Fraktion und den Änderungsantrag der SPD. folgen, um den SPD.-Arbeiter und den Lesern der „Volkswacht“ zu zeigen, daß ein wesentlicher Unterschied nicht besteht.

Ztg. Nr. 22/33.

Berichterstatter: Brodke.

Dringlichkeitsantrag

des Berichterstatters und 11 anderer Stadtverordneten vom 12. 1. 1933.

Die unterzeichneten Stadtverordneten beantragen: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen: Die Stadtverordneten-Versammlung erhebt schärfsten Protest gegen den neuen Terrorfeldzug, der auf Geheiß der Führerinstanzen der NSDAP. gegen die Arbeiterschaft und die werktätige Bevölkerung von bewaffneten SA- und SS-Horden durchgeführt wird. Mit größter Empörung protestiert sie gegen die brutale Ermordung des Jungarbeiters Hanisch, der als jüngstes Opfer des faschistischen Mordterrors gefallen ist.

Die Vorgänge bei der Ermordung des Jungarbeiters und bei den anschließenden Protestkundgebungen der Breslauer Arbeiterschaft veranlassen die Stadtverordneten-Versammlung,

I. vom Magistrat zu fordern, bei den zuständigen Stellen zu verlangen,

1. die sofortige Schließung der Braunen Häuser, der SA-Kasernen, die zu einem Hort des Terrors und zu einer ständigen Gefahr für das Leben der Arbeiter und das Eigentum der Arbeiterorganisationen geworden sind;
2. sofortige Aburteilung und Verhaftung des schließlichen Gruppenführers der SA, Heines;
3. die Abberufung des Breslauer Polizeipräsidenten;
4. sofortige Bestrafung der Polizeiführer, die für das Vorgehen der Polizei gegen Arbeiterdemonstrationen, ganz besonders gegen die Reichsbannerkameraden am Sonntag, dem 8. Januar 1933, verantwortlich sind;

II. vom Magistrat zu fordern: sofortige Wahrung der Rechte der verantwortlichen Beamten des Wohlfahrtsamtes, die für das Vorgehen gegen die Eltern des ermordeten Jungarbeiters Hanisch verantwortlich sind, und sofortige Auszahlung einer einmaligen Beihilfe von 200 Mark zur Bestreitung der entstandenen Unkosten an die Eltern des ermordeten Jungarbeiters Hanisch.

„Mit Entrüstung nimmt auch die Stadtverordnetenversammlung von dem terroristischen Treiben bewaffneter SA- und SS-Horden Kenntnis. Durch die Ermordung des Jungarbeiters Hanisch durch einen Nationalsozialisten, ist die Bevölkerung Breslaus aufs neue stark erregt worden.

Auch der Magistrat Breslau muß ein Interesse daran haben, daß in Zukunft alles getan wird, um solche Terrorakte zu vermeiden. Wir fordern darum vom Magistrat, daß auch er bei den maßgebenden Stellen alles veranlaßt, daß die Braunen Häuser als SA-Kasernen geschlossen werden, zumal ständig Beschwerden der Anwohner, ganz besonders der Geschäftsleute, über das Treiben der SA-Leute in dieser Gegend einlaufen.

Mit Rücksicht darauf, daß die Städte einen nicht unwesentlichen Teil zu den Polizeikosten mit beitragen müssen, dürfen wir vom Magistrat fordern, daß er auch hier gegenüber dieser Behörde seinen Einfluß in obigem Sinne geltend macht. Gegen die gegenwärtig außerordentlich befremdliche Haltung der Polizei, muß er sofort Vorstellungen bei der Regierung erheben. Das Verhalten des Breslauer Polizeipräsidenten und eines Teiles seiner höheren Offiziere und Beamten fordert zur schärfsten Kritik heraus. Bedauerlicher Weise muß gegenüber der Polizei immer wieder der Vorwurf erhoben werden, daß sie wohl mit einer bis zur Brutalität gesteigerten Schärfe gegen Arbeiterdemonstrationen vorgeht, während sie größte Rücksicht nimmt, wenn gegen die Arbeiterschaft und die Republik von rechtsstehender Seite demonstriert wird. Deshalb wird immer stärker in der Breslauer Bevölkerung die Forderung laut, den jetzigen Polizeipräsidenten abzuberufen.

Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen: Der Magistrat wird ersucht, sofort eine Untersuchung einzuleiten gegen beteiligte Beamte und Angestellte des Wohlfahrtsamtes, die sich gegenüber den Eltern des ermordeten Hanisch nicht so benommen haben sollen, wie man es in einem solchen Fall erwarten muß.

Die Versammlung beschließt ferner, den Eltern des ermordeten Jungarbeiters Hanisch eine einmalige Beihilfe von 200 Mark auszus zahlen.

Diese Gegenüberstellung zeigt, daß es der SPD. nur wieder einmal darauf ankam, ihre eigene Suppe zu kochen.

Wie schon in der letzten Sitzung, so spielte sich auch in der gestrigen Sitzung das Zentrum als Verteidiger des Mordfaschismus auf. Nicht

nur Herr Strauß, sondern auch der christliche Gewerkschaftsvertreter Reuninger benützte diese Angelegenheit, um sich insbesondere persönlich mit dem Genossen Brodke auseinanderzusetzen.

Indem er den Terror verurteilte, leistete sich dieser christliche Erstschleitsprediger ein Stanzstück dadurch, daß er erklärte: „Brodke hat mich der Feigheit bezichtigt, aber ich wünschte, daß ich mich mit ihm einmal unter vier Augen treffen könnte, dann würde es sich zeigen, wer selge ist.“ Von Seiten der Magistrate blieb es kurz er überlassen, eine Verteidigungsrede für den Mordterror zu halten. Unter Berufung auf den Polizeibericht wollte er den Nachweis führen, daß der Mord an dem Jungarbeiter Hanisch ein Notwehrakt gewesen sei. Auch wollte er im Brustton seiner Naziberzeugung klarmachen, daß niemals die Nazi die Mörder sind, sondern immer seien es die „bösen Marxisten“, welche die braunen Volksgenossen überfallen.

Genosse Brodke ging in seinem Schlußwort noch einmal auf alle aufgeworfenen Fragen ein, wobei er insbesondere hervorhob, daß infolge der verstärkten faschistischen Welle die Einheitsfront der Arbeiterschaft notwendiger denn je sei. Mit dem Appell an die Arbeiter auf der Tribüne, schließt die Einheitsfront in den Betrieben bei den kommenden Betriebsrätewahlen und schafft die Voraussetzung zum siegreichen Kampf gegen den Faschismus, beteuert er auch rektlos an der antifaschistischen Kundgebung am Sonnabend, schloß unser Genosse seine Ausführungen.

SPD.-Theater

Welches Theater nun die SPD. bei der Abstimmung über diesen Antrag machte, das zeigte sich dadurch, indem die gesamte SPD.-Fraktion sich bei der Abstimmung über unseren Antrag der Stimme enthielt, und sich somit gegen unseren Antrag stellte.

Die Abstimmung über den Änderungsantrag der SPD. ergab, daß derselbe mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien einschließlich des christlichen Zentrums gegen die Stimmen der SPD., SWP. und KPD. abgelehnt wurde.

Angenommen wurde mit Mehrheit unser Antrag der forderte, daß den Eltern Hanisch eine einmalige Beihilfe von 200 Mark gegeben wird.

(Fortsetzung in der Sonnabend-Ausgabe)

Senkt die roten Fahnen!

Unser Kollege Georg Franke ist nach kurzer Krankheit unerwartet verstorben. Erschüttert stehen wir an der Bahre eines aufrechten Mitkämpfers und Funktionärs. Wie freute er sich, als seine Kollegen und Genossen ihn im Krankenhaus besuchten, hofften wir doch, bald wieder unseren Georg unter uns zu haben. Trotz seiner Krankheit füllte er seinen Funktionärsposten zur Zufriedenheit aus. Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten.

KPD., Stadtteil Süd-Ost.

Beerdigung: Sonnabend, 31 Uhr, vom Salvatorerkirchhof.

Richtung! Bericht von der Reichsbetriebsrätekonferenz des RAGB!

Am Mittwoch fand eine Sitzung aller Betriebsräte des Gesamtverbandes statt, in der der Bericht von der Reichsbetriebsrätekonferenz des RAGB. gegeben wurde. Wir bringen in der Sonnabend-Nummer einen Bericht von dieser Breslauer Betriebsräteführung und machen heute schon unsere Leser auf diesen aufmerksam.

Verantwortlich für den politischen Teil, Brodke und Lokales: Walter Sucha, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callam, Breslau. — Verlag und Druck: Schließliche Verlags-Gesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Die Grippe droht!

Wir glauben unseren verehrten Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir bei der auch heuer immer mehr um sich greifenden Grippe-Epidemie auf die bekannten Logal-Tabletten aufmerksam machen, die bei Bekämpfung dieser heimtückischen Krankheit vorzügliche Dienste leisten. Laut zahlreichen Mitteilungen aus der ärztlichen Praxis wurden bei der Behandlung der Grippe und Influenza sehr bemerkenswerte Erfolge mit Logal erzielt. Unangenehme Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet. Logal verdient deshalb bei Grippe und Erkältungskrankheiten jeglicher Art Beachtung zu werden. Das Mittel ist zum Preise von 1,25 Mark in jeder Apotheke erhältlich.

Milch
Lebensmittel
Helene Horner
Görlitz, Vanrenstr. 4

Uhren und Goldwaren
Reparaturen
gewissenhaft und billig
Görlitz
Neißestraße Nr. 4

Obst- und
Gemüse-Halle
Billig und frisch
Kurt Müller
Görlitz, Breißestraße 19

Genossen
kauft nur bei den
Inserenten der
Arbeiter-
Zeitung

N.-Schl. Nußkohlen I 1.35 Mk.
N.-Schl. Nußkohlen II 1.25 Mk.
je 1 Zentner ab Lager
M. Mittmann
Liegnitz, Königsstraße Nr. 5

Unser großer
Inventur-Verkauf
vom 26. Januar bis 6. Februar
Auf alle regulären Artikel für Herren
Damen und Kinder
10 bis 20% Rabatt
Schuh-Fabla
Waldenburg
Waldenburg-Altwasser

Kampf gegen die Grippe!

Logal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten. Logal ist stark jamaurensch und in hohem Maße bakterienhemmend! Im Anfangsstadium genommen, verhindert Logal den Ausbruch der Grippe. Erfolgreiche Erfolge! Mehr als 6000 kranke Outachten! Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken 1,25 Mk. 12.8 Lth. 0.45 Ctn. 24.3 Acl. 20.17

Rote Mobilmachung zur Werbung für Partei und Presse

Am Sonntag, dem 29. Januar, erster Großwerbetag — Meldet sofort eure Erfolge!

„Die Arbeiter-Zeitung“ ist unsere schärfste Waffe“, unter dieser Losung hat die Stadtteil-Leitung Nord mobilmacht. In einer Reihe von Zellsitzungen wurde zum Werbeplan für Partei und Presse Stellung genommen und das Werbesoll für den ersten Großwerbetag am 29. Januar aufgestellt.

Der RMS., besonders die Staffel Kletschkau, läßt es sich nicht nehmen und marschiert bereits an der Spitze der Werbung und Verbreitung unserer Presse.

Aber auch die Ortsgruppen, die außerhalb Breslaus liegen, haben bereits ihren Werbeplan gemeldet. Kawallen, Hundsfeld, Schottwitz, Schwitsch u. a. werden ihren Abonnenten- und Leserstand noch mehr erweitern, obwohl unser dortiger Kolporteur in den letzten Tagen sein Möglichstes tat und sechs neue A-Abonnenten meldete.

Der Stadtteil Süd ist eifrig an der Arbeit. Er will sich nicht schlagen lassen. Einige Zellen meldeten ihr

sich gestelltes Werbeziel, und die Zelle 6 hat die ersten Ergebnisse zu verbuchen.

Desgleichen melden die Ortsgruppen Klettendorf, Krieterm, Grünhübel, Opperau u. a. ihre sich gestellten Ziele für die Verbreitung unserer Presse an.

Auch der proletarische Osten und der rote Westen haben ihre Kampfmobilisierung zur Verteidigung und Verbreitung unserer Presse schon längst zugesagt, leider fehlen uns bisher die konkreten Ziele, welche sich die Zellen gesteckt haben. Hier werden sich die PZO-Leute am Riemen reißen müssen, um das Versäumte nachzuholen.

Genossen, Funktionäre und Mitglieder der revolutionären Massenorganisationen, Kameraden des RMS., geht alle an die Arbeit! Zeigt allen Klassengegnern und ihren Helfern, daß ihr versteht, eure Führer, die KPD. und ihre Presse zu verteidigen, mit ihr zu kämpfen und zu siegen.

Brecht die neue Terrorwelle

Mit der Roten Hilfe für die Opfer des antifaschistischen Freiheitskampfes

Erinnert euch: Nach der beispiellosen Terroroffensive der NSDAP, die unmittelbar den Wahlen vom 31. Juli folgte, nach den Bomben, die von Hitlergardisten geschleudert, in ganz Deutschland detonierten, den zahlreichen Morden an Werktätigen, von denen der Mord an dem kommunistischen Stadtverordneten Sauff und dem kommunistischen Arbeiter Pieczusch besonders unvergeßlich bleiben, erließ die Papen-Regierung am 9. August jene Terrornotverordnung, die in einem Zeitraum von vier Monaten 3000 Jahre Zuchthaus- und Gefängnisstrafen gegen Antifaschisten verhängt hat.

Auch heute schießt Hitler, während er selbst mit Bankiers und Industriellen, mit Papen und Schleicher erneut in Verhandlungen tritt, seine braunen Gardien gegen die Arbeiter vor und schon erläßt der Kanzler-(General) Schleicher seine „letzte Warnung“, daß er die bereits beim Regierungsantritt verkündete gegen die revolutionäre Arbeiterschaft gerichtete neue, noch schärfere Terrornotverordnung aus der Schublade hervorholen werde.

Es besteht ein inniger Zusammenhang zwischen der braunen Terrorwelle der Nazis und den besonderen Unterdrückungsmaßnahmen des gesamten Faschismus gegenüber den werktätigen Massen.

Die auf die Arbeitermassen gehetzte braune Meute, die seit den ersten Januar Tagen fünf werktätige Antifaschisten, darunter eine Frau und zwei kaum dem Knabenalter entwachsene jugendliche Arbeiter, getötet und im Verlauf eines halben Monats an die Hundert Arbeiter und Arbeiterfrauen schwer verletzt hat, verfährt mit ihren ständigen nächtlichen Ueberfällen, mit ihren Dolch-, Messer-, Schlagring- und Revolverattentaten den Zweck, möglichst schnell die Schleicher-Diktatur zur Anwendung der neuen Terrornotverordnung gegen die werktätigen Massen zu veranlassen. Darum steht hinter der neuen Terrorwelle als Anstreiber und Einpeitscher die Führung der Nazi-Partei selbst, auf deren Konto all die Mordtaten gegen werktätige Antifaschisten zu buchen sind.

Gewiß, der Hitlerfaschismus befindet sich durch die Offensive der Arbeiterschaft in einer rückläufigen Bewegung. Er hat seinen Höhepunkt längst überschritten — daran kann auch nicht die Lippe der Hitlerpartei wegen Lippe etwas ändern, gewiß, dies Hinemjagen der SA, in einen neuen verstärkten Terror gegen die Arbeiterschaft ist eine Verzweigungsoffensive, um von dem Rückgang und den daraus ent-springenden Schwierigkeiten und Zersetzungen im eigenen Lager, von den schmerzigen Geschäften Hitlers mit der Hochfinanz und den „feinen Leuten“ um Papen abzulenken:

Aber all dies darf keinen Augenblick vergessen machen, daß der Faschismus nicht geschlagen, sondern nur zurückgeworfen wurde und sich anschießt, nach der Umgruppierung seiner Kräfte erneut mit aller Macht gegen die werktätigen Massen vorzustoßen.

Auch die Methoden sind die gleichen geblieben. Erinnert euch, Arbeiter, an die Zeit um den 9. August vorigen Jahres, als selbst die linksbürgerliche und sozialdemokratische Presse über die Terrornotverordnung jubelte und den Arbeitern einredete, sie sei gegen den Terror der Hitlerpartei gerichtet. Auch heute redet man gegen den Terror der SA, um desto besser gegen die Arbeiter schlagen zu können.

Werktätige! Keine Illusionen! Während täglich der braune Mordterror gegen die Arbeiterschaft eingesetzt wird, gehen die Verhaftungen und Urteile klassenbewußter Arbeiter unentwegt weiter, werden bereits die schwersten Geschütze in Stellung gefahren, um das Trommelfeuer einer neuen Terrornotverordnung gegen euch zu eröffnen.

Denkt daran, daß die erste Schlappe des faschistischen Regimes, die in dem Erlaß eines Amnestiegesetzes und der Aufhebung der Papenschen Terrornotverordnung zipte, an die 5000 proletarische politische Gefangene in den Kerkern ließ. Die 29 Opfer der Terrornotverordnung, die zu mehr als 10 Jahren

400 Arbeiter in 3 Jahren von Faschisten ermordet
5000 um die Amnestie betrogene Antifaschisten sind eingekerkert
Übt Solidarität mit den Opfern des antifaschistischen Freiheitskampfes!
Gebt und sammelt für die Rote Hilfe!

Wir Arbeitermütter dulden es nicht länger
Macht Schluß mit dem faschistischen Blutterror!

Alle müssen es hören, wissen und weitersagen. Unsere Ernährer, unsere Männer, unsere Söhne sind tot, sind ermordet. Wie Hunde wurden sie von der SA-Meute erdolcht, erschossen, erschlagen. Und nicht nur sie. 139 Proletarier wurden im vergangenen Jahr Opfer des faschistischen Macht- und Blutrausches. Und des Mordens ist immer noch kein Ende.

Kein Arbeiter, keine Arbeiterfrau, kein Arbeiterjunge ist vor den faschistischen Wegelagerern und Mordbanditen seines Lebens sicher.

Vor ihrem Hause stehend, wurde die Näherin Marta Künstler in Berlin, aus der Ackerstraße, als sie mit ihren Nachbarinnen plauderte, von dem rad-fahrenden SA-Sturmführer Baumgart ermordet. Sie

Zuchthausstrafen verurteilt wurden, die Kameraden Schmidtke, Kopper, Püschel, Berger, Scheringer, der Antifaschist Ferdinand Bartl — um nur wenige von den 5000 zu nennen — sie alle blieben in den Kerkern.

Für sie alle und für die neu Verhafteten und Verurteilten gilt es einzutreten. Es gilt, die Kraft der werktätigen Massen zusammenzuballen im Kampf gegen die neue Welle des braunen Mordterrors, gegen die neue drohende Terror-Notverordnung.

All diese Unterdrückungsmaßnahmen sollen dazu dienen, eine neue, noch furchtbarere Hungeroffensive gegen die werktätigen Massen einzuleiten, die Vorbereitungen für einen neuen Krieg intensiver zu betreiben.

Zusammen mit den revolutionären Massenorganisationen steht die Rote Hilfe im täglichen Kampf gegen die neue Welle der Unterdrückung. Während die sozialdemokratischen Führer diesen Kampf bewußt sabotieren, ruft die Rote Hilfe alle Arbeiter, ohne Unterschied der Partei, zum Massenkampf, zur Hilfe und zur Solidarität mit allen Opfern des antifaschistischen Freiheitskampfes auf.

Stärkt die Reihen der Roten Hilfe! Reiht euch in der Front des Kampfes gegen faschistische Unterdrückung ein! Zerbrecht durch eure organisierte Massenkraft die neue Welle des Mordes und der Unterdrückung.

betätigte sich nicht politisch, aber sie war eine Arbeiterfrau, darum wurde sie abgeknallt. Fünf Arbeiter wurden in den ersten Januar Tagen ebenfalls von den Faschisten ermordet.

Es ist genug des Mordens. Wir Arbeitermütter dulden's nicht mehr, daß unsere Männer, unsere Söhne auf Befehl von den Mordhetzern in den braunen Häusern abgeschlachtet werden.

Ihr Frauen und Mütter, denkt an das Schicksal der Näherin Künstler. Ihr SPD-Arbeiter und Reichsbannerkameraden und Gewerkschafter, denkt an Fritz Hanisch (Breslau) und an den SAler Just.

Hanisch liegt unter dem Rasen, und sein Mörder wurde von der bürgerlichen Justiz in Freiheit gesetzt,

während Tausende unserer Besten, um die Amnestie betrogen, in den Zuchthäusern und Gefängnissen weiter-sitzen müssen. Das Blut der Gemordeten mahnt.

Schluß mit dem SA-Terror, Auflösung des Mörder-Arbeitsdienstlagers in Lichtenrade. Schließung aller SA-Kasernen. Das sind unsere Forderungen und die der werktätigen Bevölkerung.

Wir rufen euch zu: Übt Solidarität. Werdet Mitglieder der Roten Hilfe, der überparteilichen Kampf- und Solidaritätsorganisation. Unterstützt die Opfer des antifaschistischen Freiheitskampfes. Spendet für die Winterhilfe der Roten Hilfe, unterstützt die Opfer des antifaschistischen Freiheitskampfes.

★

Frau Klemke, Frau Grüneberg, Frau Bassy (Bankau OS.), Frau Pieczusch (Potempa), Familie Herrmann, Gotthardt Bittner, Frau Johanna Fühser, Familie Hillerkuß und Hunderte von Angehörigen der von Nazis ermordeten Arbeiter.

Einer von vielen:
Erich Herrmann
von Faschisten
erstochen



BW-Arbeiterrat der Melchiorgrube im Lager des Faschismus

Franz Hoffmann, Arbeiterrat der Melchiorgrube und Vorsitzender der Zahlstelle des Bergarbeiter-Industrieverbandes organisiert den Verkauf von Eintrittskarten für ein Nazi-Konzert — Kameraden der Zahlstelle Alt-Lässig jagt Hoffmann aus eurer Gewerkschaft — Kumpels der Melchiorgrube sorgt für die Wahl roter Betriebsräte!

Vor reichlich zehn Tagen wurde uns aus Alt-Lässig die Meldung übermittelt, daß der Arbeiterrat der Melchiorgrube und Vorsitzende der Zahlstelle des Bergbau-Industrieverbandes in Alt-Lässig, Franz Hoffmann, für ein Konzert der SA-Kapelle, Standarte 50, das am 8. Januar stattgefunden hat, zum Teil den Vertrieb der Programme übernommen hat. Da wir diese Meldung für ungläubig hielten, beantragten wir einen unserer verantwortlichen Arbeiter-Korrespondenten, genaue Erkundigungen einzuziehen. Die Nachprüfung hat ergeben, daß zahlreiche Arbeiter aus Alt-Lässig die nachfolgend geschilderten Tatsachen als richtig bestätigen.

Alt-Lässig. Die SA-Kapelle der Standarte 50 der NSDAP rief für Sonntag, den 8. Januar, die Einwohnerschaft von Alt-Lässig zu einem „großen SA-Konzert“ mit anschließendem „deutschen Tanz“. Der Uberschuß sollte der „Winterhilfe“ übergeben werden. Die Abrechnung ist natürlich so gemacht worden, daß für die „Winterhilfe“ nichts übrig blieb, denn bis jetzt ist weder ein Uberschuß noch die Steuer bezahlt worden.

Der Vorverkauf zu diesem Konzert sah verdammt lau aus, da, wie im ganzen Melche, die Nazis auch in Alt-Lässig an Einfluß gewaltig eingebüßt haben.

Einige Tage vor der Veranstaltung erinnerten sich die Nazis, die eine Meute fürchteten, an das gute Einvernehmen ihrer Führer im Melche mit der „Eisernen Front“. Warum sollte das nicht auch in Alt-Lässig gelten? Sie benutzten dazu den kleinen Bernegroß Franz Hoffmann, der Arbeiterrat auf der Melchiorgrube und Vorsitzender der BW-Zahlstelle in Alt-Lässig ist. Dieser übergab die Programme für das Nazi-Konzert an die Aussträger der Verbandszeitung und der „Bergwacht“ und an Reichsbannerleute zum Verkauf. Sie sollten also die Programme vertreiben.

Diese Mühe scheint aber doch nicht von Erfolg gekrönt gewesen zu sein, da die Mitglieder und Abonnenten schlauer als die Funktionäre sind. Die kleinen Funktionäre werden das auch gegen ihr gutes Gewissen und nur deshalb zu getan haben, um die Kolportage nicht zu verlieren, die ihnen ja zu dem geringen Einkommen einen Nebenverdienst bringt. Daß sie sich aber von einem Hoffmann, der doch immerhin wichtige Funktionen inne hat, mißbrauchen und ins Schlepptau der Nazis nehmen lassen, ist verwerflich. Arbeiter von Alt-Lässig, seht euch diese Sorte „Ar-

bettervertreter“ näher an, und ihr könnt feststellen, wohin der Kurs geht.

Kumpels von der Melchiorgrube, auch ihr werdet euren Arbeiterrat Franz Hoffmann kennen.

Hoffmanns Name steht unter dem Krümpersystem, das den Bergarbeitern eine Fäufung der Not brachte! F. Hoffmann ist ein williger Lakai der Bürokratie vom BW, die den Grubenbaronen treue Dienste leistet! F. Hoffmann ist aber, wie die Mitteilung der Arbeiter aus Alt-Lässig zeigt, noch mehr. Er ist ein offener Gehilfe der Faschisten, denn anders ist seine Tat nicht zu erklären.

Der Arbeiterrat F. Hoffmann von der Melchiorgrube geht damit nur konsequent den Weg, den auch Leipzig, der Vorsitzende des ADGB, schon beschritten hat, indem er den „sozialen“ General Schleicher lobte und Nazi-Straker die ADGB-Schule in Bernau besichtigen ließ. Soll die Gewerkschaftsbürokratie mit einigen ihrer Getreuen den Weg zum Faschismus gehen! Die Gewerkschaftskollegen, die Kameraden vom Bergbauindustrieverband, die Kumpels der Melchiorgrube werden mit diesem Faschisten-Lakaien Schluß machen. Kameraden des BW, der Zahlstelle Alt-Lässig, verlangt sofort eine Mitgliederversammlung und zieht F. Hoffmann zur Rechenschaft! Werft ihn hinaus aus eurer Gewerkschaft und wählt in die Leitung der Zahlstelle ehrliche oppositionelle Kollegen!

Kameraden von der Melchiorgrube, wenn ihr eure Betriebsräte wählt, gebt diesem Lakaien der Nazis die richtige Antwort, indem ihr euch Kameraden wählt, die Klassenbewußt sind! Macht Schluß mit dem bankrotten Reformismus, der im Lager des Faschismus landet! Schließt euch zusammen zur Einheitsfrontaktion, zur Bezwingung der Grubengewaltigen!

Dr. Kurt Nixdorf spricht

über das Thema:

„Probleme des wirtschaftlichen Aufbaues in der UdSSR, an der Schwelle des zweiten Fünfjahresplanes“

zu den Werkstätten Schlesiens in folgenden Orten:

Gleichenberg: Am Sonnabend, den 28. Januar, im „Berichtsfreischam“ Kunnerdorf, um 20 Uhr.

Bunzlau: Am Montag, den 30. Januar, im großen Saale des „Volkshauses“, um 20 Uhr.

Dr. Nixdorf ist als Schlichter schon viele Jahre in Sowjet-Rußland tätig und kennt die dortigen Verhältnisse genau.

Arbeiter, Beamte, Bauern, Kleinrentnerbetriebe! Besucht zahlreich diese Versammlungen!

Gelöbnis ehemaliger politischer Gefangener

„Untersignierte stellen hiermit der Roten Hilfe Deutschlands, Bezirk Schlesien, öffentlichen Dank ab!

Während unserer Inhaftierung unterstützte obige Organisation unsere Familien finanziell. Unsere Kinder wurden auf ihre Veranlassung und mit Hilfe der „RZ“ bei Genossen zur Erholung untergebracht.

Am Weihnachtsabend erhielten wir je ein Paket. Selbiges bereitete uns und unseren Familien eine große Freude. Wir danken nochmals herzlichst für alles Erwiesene.

Untersignierte geloben daher, weiterhin ihre ganze Kraft für die endgültige Befreiung aller proletarischen politischen Gefangenen aus den kapitalistischen Kerlern und darüber hinaus für die Befreiung aller Werktätigen vom kapitalistischen Joch einzusetzen.

Heinrich Wagner Franz Scholz
Lehmwaffer Lehmwaffer.

Nazi-Milchhändler und Nazi-Bauern für Verteuerung der Milch!

Rothenbach. Von seiten der Nazi-Milchhändler sind Strömungen im Gange, das Notwendige für die Arbeiterschaft, die Milch, auf 22 Pfennig pro Liter zu erhöhen. Deshalb versuchten die Nazi-Milchhändler Scholz und Werner sowie die Nazi-Bauern Haufe und Scholz den Milchhändler Paul Fels zu beeinflussen, daß auch er die Erhöhung der Milch durchführt. Fels hat erst seit kurzem sein Milchgeschäft eröffnet und war den Nazis unbedarft, weil er zur Arbeiterschaft hält. Ihm wurden dafür große Schwierigkeiten gemacht, ehe er die Konzession erhielt. Fels lehnt eine Milchhöhung ab und liefert weiter den Liter für 18 Pfennig. Auf Grund dessen sahen sich die hiesigen Obernazis veranlaßt, in jeder Versammlung darauf hinzuweisen, daß die Milch nur von ihren Anhängern zu kaufen ist, wodurch auch Fels einige Kunden verlor. Die revolutionäre Arbeiterschaft wird sich das merken und sich entsprechend verhalten.

Fünf Mark Wochenlohn bei Meyer Kauffmann

Textilproleten, schließt euch zusammen zur Einheitsaktion gegen die Hungerlöhne — Sorgt für die Wahl roter Betriebsräte

Müßtegersdorf. Die Ausbeutung der Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen bei Meyer Kauffmann gleicht jener der chinesischen Kulis. Verheiratete Weber müssen mit 5 Mark Wochenlohn nach Hause gehen. Wenn sie sich dies nicht gefallen lassen und den Lohn-direktor Otte zu sprechen verlangen, ist er natürlich nicht zu finden. Der Lohnbuchhalter Kinfelisch schreit die Weber dann an: „Sie haben gar nichts mit dem Otte zu verhandeln; er will die Löhne verrechnen.“ Ehe das geschieht, können die Weber wochenlang warten, und dann erhalten sie nur ein paar Pfennige. Jene Textilarbeiter, die sich das nicht gefallen lassen, werden natürlich jetzt bei den Entlassungen besonders berücksichtigt. So soll die Textilarbeiterchaft eingeschüchert werden, damit sie auf den ihr zustehenden Lohn verzichten. Das schlechte Material und das bauernde, fast tägliche Wechseln der Stühle bringt eine weitere Kürzung des Lohnes. Dazu kommt die unerhörte Antreiberei. Die Sträflinge werden die Weber vom Obermeister Junge behandelt. Sprechen während der Arbeitszeit ist verboten; wer spricht, wird von ihm angefahren: „Halten Sie Ihre Schandbrotkruste!“

Besonders schlimme Zustände herrschen auch in der Spulerei. Da lassen sich die Arbeiterinnen dazu hinreißen, um bloß etwas zu verdienen, schon vor Arbeitsbeginn anzufangen. Während der Frühstückspause und in der Mittagsstunde schleppen die Arbeiterinnen Material heran. In dieser Abteilung kommt es öfters vor, daß kein Strom vorhanden ist, so daß der Betrieb fast eine Stunde stillsteht. Die Arbeiter und Arbeiterinnen bekommen für diese Zeit keinen Pfennig.

Textilarbeiterinnen, Textilarbeiter! Die Textilunternehmer versuchen mit allen Mitteln, euren Lohn noch weiter zu drücken. Dagegen müßt ihr den gemeinsamen Kampf organisieren! Nur so wird es möglich sein, den geraubten Lohn wieder zurückzuerobieren. Duldet nicht länger diese Antreiberei und Schikanen der Ausbeuter! Organisiert euch in der revolutionären Gewerkschaftsopposition! Kämpft mit der Opposition im Textilarbeiterverband für die Herstellung der Textilproleteneinheit gegen die frechen Angriffe der Unternehmer, gegen Hungerlöhne und Antreiberei! Verlangt von euren Betriebsräten Rechenschaft, macht Schluß mit den Reformisten Taub u. Co. und wählt euch ehrliche revolutionäre Kollegen als Betriebsräte!

Nazi-Blüten

Müßtegersdorf-Alumenu. Der kramme Nazimann Feige von hier hat seinem Untel Franz das Sparschweinbuch in Höhe von 500 Mark abgehoben und ist jetzt verduftet. Der Nazi Neumann soll ihm dabei behilflich gewesen sein. Franz hat jetzt Anzeige erstattet. Nazi-proleten, das ist der Kampf der NSDAP gegen die Korruption. Mit kleinem fangen sie an und bringen dabei einen alten Mann um sein Geld, das er sich mühselig erspart hat. Kehrt dieser politisch und moralisch korrumpierten Partei den Rücken!

Traute Hodann in Schömburg

Schömburg, St. Landeshut. Die Internationale Arbeiter-Hilfe, Ortsgruppe Schömburg, hatte für den 21. Januar eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher die Genossin Traute Hodann Berlin sprach. Trotz des Schneegestöbers war die Versammlung gut besucht. Scharfenberg verteilte am Abend zuvor Flugblätter, in welchen von der SPD. aufgefordert wurde, den kommunistischen Führern nicht zu folgen. Gen. Traute Hodann berichtete über den Berliner Verfahrarbeiterstreik und über ihre Erlebnisse in Sowjet-Rußland, während der 15. Revolutionsfeier in Moskau. Trefflich schilderte sie den sozialistischen Aufbau der Sowjet-Union und im Gegensatz dazu, den allgemeinen Niedergang in den kapitalistischen Ländern. Gen. Traute Hodann schilderte auch die Notlage der deutschen Erwerbslosen, sowie die Not Wilhelms in Doron, der ja bekanntlich, mit Zustimmung der SPD., pro Stunde 60 Mark erhält, während die Erwerbslosenunterstützung immer

weiter abgebaut und der Brotkorb immer höher gezogen wird. Hier nahm Walter-Scharfenberg (der auch anwesend war) sein Müßchen und verschwand eiligst, wahrscheinlich konnte er sich nicht verteidigen. Arbeiter und Erwerbslose, zieht daraus eure Lehren und seht euch eure Führer an, ob sie auch wirklich eure Interessen vertreten. Wir rufen euch zu: Besucht weiter und zahlreich unsere Versammlungen und Veranstaltungen. Hört euch Anklagen, damit wir die Einheitsfront schließen können.

Nazi-Streik-Bruch-Organisation als Lohnräuber

Um die Nazikasse zu füllen, werden Görlitzer Naziarbeiter um ihren Lohn betrogen — Streik der Naziproleten gegen den Hungerlohn zur Rettung vor Hunger und Frost

Da die Nazi sich von einer Meile zur anderen nicht mehr erholen können, verfallen sie auf allerhand Tricks und Betrugsmethoden. Wie ein Ertrinkender klammert sie sich an jeden Strohhalm, der sich bietet. Der Leiter der Görlitzer NSD., Bauer, glaubte nun einen besonderen Kniff auf Kosten der Erwerbslosen und des Stadtrats machen zu können. Doch hat dieser saubere Patron nicht mit den Erwerbslosen gerechnet. Unter dem Vorwande, für die Erwerbslosen „billiges“ oder „Gratisholz“ zu liefern, sollte die Kasse der Nazi mit dem großen Loch etwas gefüllt werden.

Bei Rothwasser sollte ein Wald durchgeforstet werden, das Holz sollte zur Verteilung gelangen. Man wollte diese Arbeit mit den eigenen Fg. durchführen und gab die Versprechung, daß die Woche 30 Mark verdient werden könne. Die Nazi-Arbeiter leisteten die Arbeit zwei Tage und mußten zu ihrem Schrecken vom Förster erfahren, daß sie, wenn es sehr gut geht, die Woche bis 18 Mark verdienen werden. Sofort wurden von den Nazi-Arbeitern die Klamotten hingehauen und sie mußten zu Fuß nach Görlitz wandern, denn man verweigerte ihnen die Rückfahrt.

Bauer setzte sich nun mit dem Arbeitsamt in Verbindung und verlangte nur verheiratete Erwerbslose. Auch bei diesen wurde der Schwindel versucht. Doch man kam da an Fachleute, die auf den Dukt nicht hereinfielen.

Der Magistrat stellte für diese Arbeit 10 000 Mark zur Verfügung. Nach genauer Berechnung, die wir anstellten, betragen die gesamten Unkosten, die durch diese Arbeit entstehen, 1800 Mark. Wo die restlichen 8200 Mark hingeraten sollen, erfährt man aus dem Anfang des Berichtes. Ein schönes und leichtes Geschäft, nicht wahr Herr Bauer! Aus den Arbeitsbedingungen, die gestellt wurden, erfährt man auf den ersten Blick den ganzen Schwindel. Die Erwerbslosen stellen nun die berechtigten folgenden Forderungen:

1. Lieferung von Stiefeln und Kleider!
2. An der Arbeitsstelle eine Baubude mit Ofen aufzustellen!
3. Bezahlung der Hin- und Rückfahrt. (Diese sollten nämlich die Erwerbslosen auslegen und hätten sie bestimmt nicht mehr erhalten.)
4. Volle Verpflegung für die ersten zwei Tage. (Sie sollten die beiden ersten Tage in Rothwasser bleiben, in einer Nazikneipe mit drei Decken und 1/2 Liter Kaffee kampieren.)
5. Ablehnung der Fahrt mit dem voll Holz besetzten Auto.
6. Bezahlung der Arbeit nicht nach Akkord, sondern nach Wochenlohn.

Da der Forst 15-jähriger Bestand, mithin die Stämme nur eine Stärke von 6-8 Zentimeter haben, ist es unmöglich, 3 bis 4 Raummeter am Tage zu schlagen. Für den Raummeter sollten 1,40 Mark bezahlt werden. Dazu soll noch das Aufladen des Holzes umsonst gemacht werden. Im ganzen gesagt, eine sehr ausgefüllte

Betrugsgeschichte an den Naziproleten, die dem Leiter der NSD., Bauer, alle „Ehre“ macht. Die gestellten Forderungen der Erwerbslosen wurden von Bauer höflichst abgelehnt.

Die Erwerbslosen lehnten daraufhin geschlossen die Arbeit ab, denn sie sind nicht gewillt, ihre Notlage von solch abgefeimten Burken ausnützen zu lassen. Bei der Verhandlung mit dem Wohlfahrtsamt stellt es sich heraus, daß die ganze Sache eine Angelegenheit der korrupten Nazipartei ist.

Die Nazi-Proleten haben hier wieder ein Schulbeispiel dafür erhalten, daß die NSD. und gesamte Nazi-Bewegung bestrebt ist, im Interesse ihrer eigenen Vorteile die Hungerlöhne der Arbeiter noch mehr zu kürzen. Gemeinsam mit allen übrigen Erwerbslosen, mit dem Erwerbslosen-Ausschuß und mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition müssen die enttäuschten Nazi-Arbeiter den Kampf um die Verwirklichung der von ihnen aufgestellten Forderungen aufnehmen.

Macht eurer Empörung Luft! Schluß mit der Streikbruch- und Lohnraub-NSD.! Her zur Einheitsaktion, für die Rettung vor Hunger und Frost!

KAUFHAUS SCHOCKEN WALDENBURG			
Lebensmittel			
Edamer Käse halbfest	Pfund	0.50	
Edamer Fettkäse	Pfund	0.70	
Allgäuer Emmentaler 333	vollfest mit Rinde, Pfd.	0.85	
Allgäuer Emmentaler 222	vollfeste Rinde, Pfd.	0.68	
Frühstückskäschen	halbfest, ca. 90 Gramm 3 Stück	0.25	
Auswahlkäse	halbfest, 1/2 Schachtel ca. 180 Gramm	0.23	
Camembert	vollfest, Schachtel ca. 90 Gramm	0.15	
Camembert	vollfest, 1/2 Schachtel ca. 350 Gramm	0.65	
Kassler Rippenspeer	geräuchert Pfund	0.88	
Bauchspeck ohne Rippen	geräuchert Pfd.	0.75	
Sütze	Pfund	0.34	
Schweinskopf in Gelee	Pfund	0.48	
Bierwurst	Pfund	0.78	
Schühnwurst (Krakauer)	Pfund	0.65	
Mathwurst in Ringen	Pfund	0.60	

RUND UM DEN ERDBALL

Brief des Rittergutsbesitzers Günther Schlemmer v. Nimmersatt aus Monte Carlo an seinen Standesgenossen in Ostpreußen, in Druck gegeben von Leo

Hochverehrter Herr v. Ostfriesen!

Infolge der Entfernung sind jetzt erst die Zeitungen aus Deutschland, die irgendeinen Osthilfe-Standal inszenieren wollen, in meinen Besitz gelangt. Auch Ihren geschätzten Brief habe ich erst heute erhalten und will nun dazu Stellung nehmen.

Es ist doch unglaublich, wie weit der Volkshungerprozess in Deutschland während der kurzen Zeit meiner Abwesenheit Fortschritte gemacht hat. Die Leute machen Klamauk, nur aus Mitleid, und nichts anderes. Denn unsere Lage ist doch wahrlich keine rosige. Sie wissen doch am besten, wie die Dinge stehen. Zwecks Berichterstattung bei den entsprechenden Instanzen will ich hier kurz meinen Fall noch einmal zusammenfassen.

Auf meine vier Güter habe ich alles in allem die lächerliche Summe von 766 000 Mark an Unterstützung erhalten. Wenn man erst hier in Monte Carlo ist, wenn man einmal am Spieltisch sitzt, dann merkt man, wie unansehnlich gering eine solche Summe ist. Am ersten Tage schon habe ich hier 233 000 Mark verlor. Das ist ein Drittel fast der ganzen Summe, die ich überhaupt erhalten habe. Sie können sich kaum vorstellen, wie anstrengend die Arbeit hier am Spieltisch ist. Man muß wahrlich gesündere Nerven und ein viel gesünderes Herz haben als unser-einer, um dem ganzen gewachsen zu sein. Alles vollzieht sich hier mit einer atemberaubenden und herzbelemmenden Geschwindigkeit. Kaum, daß Du Deine paar Zehntausende geleist hast, und schon werden sie vom Spielleiter zusammengescharrt und wandern auf eine andere Seite hinüber.

Die Aufregung am Spieltisch nahm mich am ersten Tage so her, daß ich beschloß, für einige Tage zu pausieren, um mich wirklich ein wenig der Erholung, die ich so notwendig habe, zu widmen. Möglichkeiten dazu gibt es hier in Hülle und Fülle. Vor allem eine auserlesene Gesellschaft. Im „Hotel zum Grafen von Monte Christo“, wo ich wohne, gibt es eine ganze Menge von russischen Großfürsten und sonstigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie. Was die Frauen betrifft, sind es die schönsten, die man sich nur vorstellen kann. Diese Russinnen sind wirklich entzückend. Mit Geld scheinen sie nicht übermäßig bedacht zu sein, so daß man sehr leicht Beziehungen anknüpfen kann. Aber auch das verschlingt sehr viel Geld. Sie werden mir kaum glauben, wenn ich Ihnen sage, daß mich die erste Woche allein bei den Frauen mehr als 150 000 Mark gekostet hat. So eine Russin führt einen gleich zum nächsten Juwelier, und man macht auch mit den bekanntesten Modesalons Bekanntschaft. Wenn man dann die Rechnung in die Hand bekommt, so wimmelt es nur von vierstelligen Zahlen.

Aber die Gegend ist herrlich, förmlich ein Paradies. Wenn ich denke, daß bei uns in Ostpreußen jetzt vielleicht 20 Grad Frost und noch mehr herrschen, erscheint es mir wie ein Traum. Hier ist richtiges Frühlingswetter. Im Korridor begegnet man Menschen aller Länder und Rassen. Amerikaner, Engländer, Italiener und vom russischen Adel schon gar nicht zu reden. Uebrigens bin ich hier auch dem Baron Pq., dem Vorsitzendenmitglied der SA, unseres

Im roten Blitzlicht

Die Brüder Kotter, die im Theatergeschäft sozusagen Betrügereien um nicht weniger als fünf Millionen Mark begangen haben, erklären sich bereit, sich dem Gericht bei Zustimmung von freiem Geleit zu stellen. Es wird noch darüber verhandelt.

Wenn ein hungriger Prolet, um seinen Hunger zu stillen, sich irgendwo ein paar Kartoffeln oder ein Stückchen Brot oder Würstchen verschafft, dann ist der Weg zum Schnellrichter gleich gefunden, dann stellt man nicht erst Bedingungen nach freiem Geleit. Hier aber wird verhandelt, war man ahnungslos, bis die Leute, die zwei großen Betrüger nämlich, ins Ausland gelangt waren, um jetzt über freies Geleit zu verhandeln. Denn vor fünf Millionen muß man ja Achtung haben...

Der geschickteste Finanzdirektor Knöpfle läßt eine beruhigende Nachricht zukommen. Offenbar war man besorgt, wo der gute Mann sich bei diesem Frost aufhalten mag. Nun teilt er mit, daß er sich in Lugano befindet. Bekanntlich ist das Klima in Lugano bedeutend mäßiger als in Berlin. Man sieht also: den großen Betrüger geht es im allgemeinen nicht schlecht.

Im Bezirk Krems in Oesterreich hat der dortige Naziführer, ein Fabrikbesitzer, der gleichzeitig Ehrenvorsitzender einer bäuerlichen Bank war, 88 000 Schilling unterschlagen. Es wird verurteilt, daß er beim besten Willen nicht mehr unterschlagen konnte, weil die Spargroschen der Bauern nicht weiter reichten. Soviel befand sich in der Kasse und so viel hat er an sich genommen. Kurz und gut: Man sieht, die Nazis arbeiten im „Interesse“ der kleinen Bauern.

In Veningrad wurde am 25. d. M. die von Dr. Alfred Kuhn zusammengestellte Bauausstellung der Deutschen Kunstgesellschaft Berlin eröffnet. Es fand bei dieser Ausstellung vertreten: Bauten der Industrie, der Volksgesundheit, der Volkserziehung, der Erholung und verschiedener hygienischer Einrichtungen.

Schon in Moskau, wo diese Ausstellung vor kurzem stattgefunden hat, hatte sie großes Interesse erweckt und auch in Veningrad ist dieses Interesse sehr groß. Warum die Ausstellung gerade in den Städten der Sowjetunion durchgeführt wird? Weil die Sowjetunion heute das einzige Land ist, in dem nicht nur für solche Ausstellungen ein Interesse herrscht, sondern in dem auch zu Tausenden und Zehntausenden solche Bauten aufgeführt werden.

Der nationalsozialistische Jugend-Verlag in München, Paul-Hense-Straße 7, hat seine Zahlungen eingestellt. Der Verlag wurde vor kurzem, als die Schwierigkeiten sich häuften, auf den Namen eines nationalsozialistischen Funktionärs Joachim Walter über-schrieben, damit im Falle des Konkurses weder die Hitler-Partei noch die Hitler-Jugend in Anspruch genommen werden könnten. Kurz: Betrüger mit germanisch-nordisch-deutscher Treue...

Bezirktes, begegnet. Er war gar nicht wiederzuerkennen. 322 000 Mark soll er am Spieltisch zurückgelassen haben. Er pumpte mich um 10 000 Mark an, versicherte mir, daß es für die SA sei, aber da ich genau wußte, daß er mit diesem Geld gleich wieder an den Spieltisch gehen wird, habe ich ihm nur 1500 Mark gepumpt.

Vorige Woche habe ich mit einer größeren Gesellschaft einen Ausflug nach Nizza gemacht und von da einen kleinen Abstecher auf italienisches Gebiet. Fabelhafte Zustände. Ich wünsche, wir wären so weit, wie die hier in Italien. Hier ist für unsereinen ein Leben. Hier hat man das Gefühl von Kleinbauern und Arbeitern auf die Knie gezwungen. Nun, hoffentlich geht es bald auch bei uns vorwärts.

Ungeheure Korruption bei der Schneidemühler Polizei

Gelder, die zur Bekämpfung des Verbrechens bestimmt sind, wandern in die Taschen der Beamten
Ein sensationeller Prozeß in Schneidemühl

Schneidemühl, 26. Januar. Am kommenden Montag beginnt vor dem hiesigen Landgericht ein Prozeß, dem eine ungeheuerliche Korruptionsaffäre zugrunde liegt. Unter Anklage stehen die leitenden Funktionäre der hiesigen Polizei, und zwar der Kriminalpolizeirat Philipp und der Kriminaloberkommissar Rozumel. Sie werden beschuldigt, die Gelder, die zur Bekämpfung des Verbrechertums und zur Fahndung nach Verbrechern bestimmt waren, selbst eingestekt zu haben.

Die Anklageschrift umfaßt 200 Seiten. Die Staatsanwaltschaft erhebt gegen die obgenannten Polizeifunktionäre die Beschuldigung, daß sie Urkunden gefälscht, Gelder unterschlagen, Betrug und Untreue begangen haben. In dieser Korruptionsaffäre spielt noch ein anderer höherer Polizeifunktionär eine Rolle, der an der Grenze tätig war. Gegen diesen Beamten

Gestern hatte ich einen bösen Tag, der mir fast die ganze Laune verborgen hat. Anfangs hatte ich Glück und im Verlauf von zwei Stunden hatte ich mehr als 300 000 Mark gewonnen. Bald aber hat es umgeschlagen. Ich bin jetzt so weit, daß ich von der ganzen Osthilfe in meinem Besitz nur noch 10 000 Mark besitze. Ich bin fast krank vor Aufregung. Und dies Gesindel in Deutschland hat den Mut, von einem Osthilfe-Standal zu sprechen, tut so, als würden wir in einem Paradies leben. Sie sehen ja selbst, wie rasch die paar Groschen, die ich von der Osthilfe erhalten habe, zerronnen sind. Ich bin der Meinung, wir müssen jetzt in Deutschland alles daransetzen, um endlich unseren Stand richtig einmal auf die Beine zu helfen. Mit diesen kleinen lumpigen Unterstützungsgeldern von ein paar Hunderttausend Mark muß es aufhören. Die müssen jetzt begreifen, daß wenn dem ostpreussischen Adel geholfen werden soll, dem Stolz und der Eitelkeit unseres Volkes, dann muß man schon mit Millionen herausschütten.

Ich hoffe, in den nächsten Tagen selbst wieder zu Hause zu sein und tätig mitzuhelfen für eine wirksame Osthilfe.

Mit vorzüglichster Hochachtung
Ihr
Günther Schlemmer v. Nimmersatt.
P.S. Beste Grüße an den Opa N. B.

Mit Tränengas im Warenhaus

Das Braune Haus als Fabrik für Tränengas / Wiener SA. wird im Braunen Haus mit Tränengas-Piolen ausgestattet

Wien, 26. Januar. Hier wurden 19 Nazis verhaftet, die am „goldenen Sonntag“ vorigen Jahres im hiesigen Warenhaus Gerngroß Tränengasbomben geschleudert und eine furchtbare Panik hervorgerufen haben. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Am „goldenen Sonntag“ vorigen Jahres, als das größte Wiener Warenhaus, Gerngroß AG., von Menschen überfüllt war, entstand plötzlich eine furchtbare Panik. Von mehreren Stellen aus wurden in die Masse Tränengasbomben geschleudert. Alles drängte zu den Ausgängen. Mehrere Frauen und Kinder erlitten schwere Verletzungen.

Schon damals stand fest, daß die Attentäter, die es auf die zumeist von Proletariern besuchten Abteilungen des Warenhauses abgesehen hatten, in den Kreisen der SA zu suchen sind. Aber die polizeiliche Untersuchung kam nicht vom Fleck. Erst 24 Stunden nach dem Attentat, als die Attentäter alles weggeräumt und alle Spuren verwischt hatten, nahm die Wiener Polizei im dortigen Braunen Haus eine Hausdurchsuchung vor und förderte selbstverständlich nichts Belastendes zutage. Unter Bruderorgan, die Wiener „Kote Fahne“, wies darauf hin, daß man SA-Leute gesehen hatte, die die Bomben schleuderten. Auch von anderer Seite meldeten sich Zeugen, die einwandfrei die Täter feststellten.

Aber noch immer rührte sich die polizeiliche Untersuchung nicht vom Fleck. Darf man doch nicht vergessen, daß in Oesterreich ein Heimwehrschäfer Polizeiminister ist. Schließlich meldete sich eines Tages bei der Polizei ein in der Nähe von Wien wohnender

SA-Mann, der ein Geständnis ablegte. Er erzählte folgendes: „Das Tränengas wurde im Braunen Hause in Wien in 40 Glaspiolen gefüllt und an 40 SA-Leute ausgegeben. Man ließ jeden einzelnen zuerst einen Schwur ablegen, daß er unter keinen Umständen diejenigen verraten werde, die ihm den Auftrag und das Tränengas ausgeliefert haben.“

Auf dem Wege dorthin, ins Warenhaus nämlich — so erzählt er weiter — hätten mehr als die Hälfte den Mut verloren und hätten sich vor der Ausführung des Attentats gedrückt. Allein diesem Umstand sei es zu verdanken, daß es an jenem goldenen Sonntag nachmittag nicht zu einer furchtbaren Katastrophe gekommen ist. Denn hätten alle 40 gleichzeitig die Tränengasbomben auf die im Warenhaus befindlichen Massen geschleudert, die Panik wäre noch gewaltiger geworden und hätte ohne Zweifel viele Menschenopfer gefordert.

Nach dem Geständnis dieses einen SA-Mannes haben nunmehr auch einige weitere Funktionäre der Wiener SA, unter ihnen der bekannte Sturmführer Birkthum, Geständnisse abgelegt. Er erzählte, daß der Keller des Braunes Hauses in ein richtiges Laboratorium umgewandelt worden ist, wo dieses Tränengas hergestellt wird.

Diese ganze Affäre kennzeichnet am besten die Rolle der Nazis. Um die Massen vom Kampf gegen den Kapitalismus abzulenken, erzeugt man Tränengas und macht Attentate auf Arbeitermassen, die im Warenhaus um ihre wenigen Groschen einige Einkäufe besorgen.

Explosion in einer Pulvermühle

Zwei Arbeiter getötet

Walsrode (Hannover), 26. Januar. Aus bislang ungeklärter Ursache explodierte ein zur hiesigen — Jagdpulver herstellenden — Pulverfabrik von Wolff u. Co. gehörendes Siebwerk in Bomlich, wodurch eine Pulvermühle vernichtet wurde. Die in dem Betrieb beschäftigten Arbeiter Anton Grobe aus Walsrode und Wilhelm Bruns aus Benefeld wurden durch die gewaltige Stichtlamme und den ungeheuren Luftdruck getötet. Ihre Leichen konnten geborgen werden. Die Detonation war viele Kilometer weit zu hören, und der hier wohnenden Arbeiter bemächtigte sich große Unruhe.

Deutscher Fischdampfer an der norwegischen Küste gesunken

Oslo, 24. Januar. Der deutsche Fischdampfer „Waterland“ aus Altona, der nach Bardø unterwegs war, um seinen an einer Blinddarmentzündung erkrankten Kapitän an Land zu setzen, rannte am Sonntag nacht auf eine Klippe bei Svatness und sank sofort. Die Mannschaft, achtzehn Mann, hielt sich mehrere Stunden im Sturmwetter in den Rettungsbooten, bis der norwegische Dampfer „Lyn“ die Schiffbrüchigen an Bord nahm und in Bardø an Land brachte. Der deutsche Fischdampfer, der eine volle Fischladung an Bord hatte, ist völlig verloren.

Seit etwa zwei Wochen herrschen starke Südwestwinde im Norden Norwegens und an der Spinnmark, so daß die Schifffahrt stark behindert ist. Die Passagier- und Frachtdampfer, die den Verkehr zwischen Nord-, Mittel- und Westnorwegen vermitteln, können kaum anlaufen.

Spiegel der Ereignisse

Bei Versuchsstößen zu dem geplanten Flug über den Mount Everest hat ein eigens zu diesem Zweck ausgerüstetes Flugzeug gestern eine Höhe von rund 11 000 Meter erreicht.

In Moskau ist ein Funkpruch des sowjetrussischen Dampfers „Sachalin“ eingetroffen, mit dem die Funkverbindung längere Zeit unterbrochen war. Dem Funkpruch zufolge befindet sich die gesamte Besatzung des Schiffes wohl auf.

Bei der Zwangsversteigerung einer Gastwirtschaft in Wesselsuren kam es zu großen Demonstrationen. Das Auto der Hauptgläubigerin wurde umgestoßen.

Durch den Brand der Kopraladung auf dem dänischen Motor-schiff „Alfia“ im Hamburger Hafen, ist das Schiff selbst verhältnismäßig wenig in Mitleidenschaft gezogen worden. Das Fahrzeug ist völlig seefähig geblieben und wird den Hamburger Hafen sobald wie möglich verlassen.

In Wien wurde eine Massenfällung von 50-Schilling-Noten aufgedeckt. Zwei Personen, die tausend falsche Scheine bei einem Kaufmann hinterlegt hatten, wurden verhaftet. Die Angst vor falschen Scheinen ist so groß, daß niemand mehr 50-Schilling-Noten in Zahlung nehmen will.

Zu Hilfe dem bulgarischen Proletariat!

Der Mord an Trajkoff —
Signal zu einer faschistischen Bluttoffenive

Sofia, 25. Januar. Wie wir gestern bereits kurz berichteten wurde der revolutionäre Abgeordnete Genosse Trajkoff, gestern abend um 8 Uhr im Zentrum der Stadt Sofia von einem Faschisten der sogenannten ZNAO, hinterlässt durch fünf Revolverkugeln ermordet. Sofort nach diesem Mord fanden in Sofia große Demonstrationen der Arbeiterschaft statt, die gegen die mazedonisch-faschistische Organisation protestierten und die Regierung, die diese Organisation offiziell unterstützt, des Mordes beschuldigte. Es kam zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Demonstranten. Genosse Trajkoff ist einer der treuesten Funktionäre der revolutionären Arbeiterbewegung, einer der führenden und mutigsten Führer des nationalrevolutionären Befreiungskampfes der mazedonischen Werktätigen.

Dieser Mord hat ungeheuer große politische Bedeutung, nicht nur für das bulgarische, sondern für das internationale Proletariat. Schon vor mehreren Wochen hat die kommunistische Presse in Deutschland angekündigt, daß die bulgarischen Faschisten und die Regierung ein ungeheures Blutbad gegen die bulgarische Arbeiterbewegung vorbereiten, um die revolutionäre Arbeiterpartei, die bereits die Mehrheit des städtischen Proletariats erobert hat und immer mehr an Einfluß auch unter der werktätigen Landbevölkerung gewinnt, in die Illegalität zu drängen und blutig niederzuschlagen. Der Mord an Trajkoff ist zweifellos das Signal für eine blutige faschistische Offensive gegen das bulgarische Proletariat. Dieses Verbrechen darf nicht gelingen. Die bulgarischen Arbeiter und Bauern erwarten vom internationalen, insbesondere vom deutschen Proletariat, daß es ihnen zu Hilfe eilt. Indem wir im eigenen Lande den blutigen Mordfaschismus niederringen, indem wir hier die kämpfende Einheitsfront errichten, helfen wir unseren bulgarischen Brüdern. Gleichzeitig aber gibt es, sofort die ganze Kraft der deutschen revolutionären Arbeiterbewegung aufzubieten, um die bulgarischen Genossen zu helfen, daß sie nicht ungestraft wagen dürfen, ein Blutbad unter dem bulgarischen Proletariat anzurichten. Sendet Massenproteste an die bulgarische Gesandtschaft! Helft den bulgarischen Brüdern, die Mordoffensive der grausamen, blutbesudelten Unterdrücker und ihrer Henkersknechte von der faschistischen ZNAO zurückzuschlagen!

Streik in Detroit

Neuport, 26. Januar. In Detroit sind 8000 Autoarbeiter unter der Führung des linken Flügels für Lohnerhöhung in den Streik getreten. Sie fordern des weiteren die Abschaffung des Mordsystems, gleichen Lohn für Frauen und Männer. Zwei Betrieben gelang es vor kurzem den geplanten Lohnabbau abzuwehren.

Die französisch-italienischen Gegensätze

Auch nach der Entsendung des Sonderbotschafters de Fouvenel nach Rom ist keine Abschwächung der italienisch-französischen Gegensätze eingetreten. Im Regierungsorgan „Giornale d'Italia“ schreibt Ganda, Italien denke nicht daran, seine Rechte und seine Stellung in Europa denen Serbiens unterzuordnen. Italien werde sich keinesfalls, wie es Frankreich wünsche, mit der Politik Serbiens und der Kleinen Entente solidarisch erklären. Diese Neußerungen zeigen, daß der Kampf um die Vorherrschaft im Mittelmeergebiet zwischen Frankreich und Italien immer schärfer entbrennt.

Neue japanische Offensive in Nordchina

Die japanischen Truppen haben am Dienstag die an der Nordostgrenze der Provinz Jehol liegende Stadt Anliu mit Artillerie heftig beschossen, wobei vierzig Häuser eingestürzt und viele hundert Personen getötet und verwundet wurden. Ferner wurde durch japanische Bombenflüge die Eisenbahnlinie Tschinwangtau—Weking bombardiert. Das japanische Außenministerium hat der Sowjetregierung mitteilen lassen, daß die japanischen Truppen demnächst Sachaljan, einen Ort an der sowjetrussischen Grenze, nur vier Kilometer von der russischen Stadt Blagowestschensk entfernt, besetzen werden. Da neben Sachaljan auch Pogranitschnaja besetzt worden ist, so stehen die japanischen Truppen an zwei Stellen unmittelbar an der Sowjetgrenze.

MATE SALKA VON MILITARISCHEN GEHEIMNISSEN

ODESSA, STAB DER FELDDIENSTÜBUNG

(S h u b)

... Auf 80,45 Hektar sind Ernte-, Zät- und Vorbereitungsarbeiten zur Winterlaas durchgeführt, 218 570 Kilogramm Gemüse sind für die Versorgung der proletarischen Zentren eingesammelt und der gesamte Tageslohn ist dem Luftschiffbaufonds übergeben worden. Die zur Lagerübung einberufenen Truppenteile haben die Erntearbeiten auf das glänzendste durchgeführt, wobei sie die Kontrollaufgaben der Kollektivwirtschaften um ein Mehrfaches übertrafen; der Kommandobestand hat es verstanden, diese Arbeit mit den Aufgaben der Kampfschulung der Truppe in Einklang zu bringen. Das Kommando und die Parteioptionen der Truppenteile haben ein Beispiel einer lachdungen Truppenführung und höchster Leistungsfähigkeit des Kommandobestandes und der Rotarmisten geliefert.

Die Aufgabe der Rotarmisten, der Führer und der politischen Arbeiter besteht gegenwärtig darin, mit verdoppelter Energie mit noch größerer Begeisterung an ihre Kampfschulung zu arbeiten und die erfolgreiche Durchführung des Befehls des Volkstommissars zu gewährleisten. Parteimitglieder und Komsozolen müssen dabei Beispiele für wirkliche Sturmbrigadenarbeit geben. Die beste Antwort der Kämpfer für den „Worosschilow-Subotnik“ auf den Befehl der Plenarsitzung des Zentra komitees wird ein ununterbrochener „Worosschilow-Subotnik“ zur Kampfschulung der Truppenteile sein.

So lautet der Befehl!

Der Divisionsbefehl sagt nichts von den Ehefrauen des Kommandobestandes und der Arbeiterabteilung, die 12 Stunden auf den Feldern gearbeitet hatten, nichts von den mehr als 15 Zeitungen und Flugblättern, die von den Truppenteilen gemeinsam mit den Arbeitern und den Kollektivwirtschaften herausgegeben worden waren, nichts davon, daß 103 Mann um die Aufnahme in die Partei, 82 in den Komsozol und 31 in die Kollektivwirtschaft gebeten hatten, doch ein Divisionsbefehl kann auch das nicht alles

Das können nur Bolschewisten schaffen!

Genosse Fuschjchew unterbreitet dem Zentralkomitee den grandiosen sozialistischen Volkswirtschaftsplan für 1933

Moskau, 26. Januar (Eig. Meldung). Am 24. Januar erstattete Genosse Fuschjchew auf der Tagung des Zentralkomitees der Sowjetunion den Bericht über den Volkswirtschaftsplan für 1933. In seinem umfassenden Bericht gab Genosse Fuschjchew einen eingehenden Überblick über diesen Plan.

In der Hüttenindustrie sollen 15 erstklassig eingerichtete Hochofen, 45 Martindfen, 4 Bloomings, 15 elektrische Ofen und 15 Walzwerke in Betrieb gesetzt werden. Die Rohleistungsgewinnung für 1933 wurde auf 9 Millionen Tonnen veranschlagt, die Stahlerzeugung auf 8,9 Millionen Tonnen. In Betrieb gesetzt werden im Jahre 1933 das Dnjepr-Aluminiumkombinat, das Ufaelster Nickelkombinat u. a.

An Steinkohle sollen 84 Millionen Tonnen gefördert werden, 30 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Erdölförderung wird auf 24,6 Millionen Tonnen gesteigert. Anstatt der im Jahre 1932 erzeugten 13,5 Milliarden Kilowattstunden sollen die Kraftwerke im Jahre 1933 bereits 16,3 Milliarden Kilowattstunden liefern.

In der Landwirtschaft sowie in der Industrie ist die Hauptaufgabe dieses Jahres die Weiterführung alles im Rahmen des ersten Fünfjahresplans Geschaffenen, die organisatorische, wirtschaftliche und politische Befestigung der Kollektivwirtschaften, Sowjetwirtschaften und Maschinen- und Traktorenstationen. Der

Hauptakzent muß auf die Steigerung des Ernterücklasses gelegt werden. Das Dorf erhält in diesem Jahre 800 000 Pferdekraft in Gestalt von Traktoren und landwirtschaftlichen Maschinen im Werte von 550 Millionen Rubel.

Im Verkehrswesen sollen ein großer Teil der neuen Eisenbahnlinie Moskau—Donezbecken und das zweite Gleis der Bahn Kusnez—Magnitogorsk dem Betrieb übergeben werden. Eine erhebliche Entwicklung wird der Flugverkehr erfahren. Das Netz der Fluglinien wird um 75 Prozent wachsen.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht im Jahre 1933 im Industrie und Landwirtschaft der Kampf für die Verbesserung der Arbeitsleistung, für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und für die Herabsetzung der Herstellungskosten. Die vorgezeichnete Entwicklung der Leichtindustrie und der Nahrungsmittelindustrie, der Ausbau des gemeinschaftlichen Speisungswesens usw. werden eine weitere Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Arbeiter und der Werktätigen herbeiführen.

„Unter der Führung der Kommunistischen Partei, mit Genossen Stalin an der Spitze“, — schließt Genosse Fuschjchew ab — „werden wir die uns gestellten Aufgaben zu lösen verstehen.“

Bürgerliche Presse muß zugeben:

„Nazis betreiben die Geschäfte der Versailler Mächte“

Die „Tägliche Rundschau“, das der Schleicher-Regierung außerordentlich nahestehende und den Nazis in der Regel sehr freundlich gesinnte Organ des „Zat“kreises, beschäftigt sich in dem Beisatz ihrer Mittwochnummer mit der Roten Armee, deren 15jähriges Bestehen am 28. Januar gefeiert wird. In diesem Artikel heißt es unter anderem:

„Betrachtet man objektiv die Rolle, die die Rote Armee für das russische Aufbauprogramm spielt, so muß es besonders unverständlich erscheinen, daß in diesen Tagen eine nationalsozialistische illustrierte Zeitung (gemeint ist der „Illustrierte Beobachter“) sich nicht gescheut hat, durch eine Bildreportage den Eindruck zu erwecken, als ob man in Moskau morgen nach Warschau und übermorgen nach Berlin marschieren würde. Derartige verzerrte und sinnlose Darstellungen können letzten Endes nur die Geschäfte der Westmächte betreiben, die ja schon immer Deutschland gerne als ein „Werkzeug gegen den Bolschewismus“ sehen wollten. Gerade umgekehrt liegt es in Wirklichkeit, je besser der Aufbau des eurasischen Miesenreiches gelingt, je fester es sich innerlich organisiert, desto günstiger wird auch unsere eigene Lage im Kampf gegen Versailles.“

Auch in anderer Hinsicht ist der Artikel der „Täglichen Rundschau“ sehr interessant. Wird doch darin zugegeben, daß es in erster Linie der Sieg des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion

ist, der auch die außenpolitische Lage des proletarischen Staates so ungeheuer gestärkt und mehrere imperialistische Staaten zum Abschluß von Nichtangriffsverträgen gezwungen hat. Darüber heißt es in dem Artikel:

„Hat der erste Fünfjahresplan die militärische Lage außerordentlich verbessert und die gut bewaffnete und gut ernährte Rote Armee zum Kerntrupp bei der Umformung des eurasischen Erdteils gemacht, so hat der Erfolg des Fünfjahresplanes auch wesentlich dazu beigetragen, die außenpolitische Lage der Union zu festigen.“

Auch die Äußerungen der sozialdemokratischen Führer über „roten Imperialismus“ werden in diesem Artikel mit folgenden Worten widerlegt:

„Mit diesen drei vorderasiatischen Staaten (Türkei, Persien und Afghanistan) hat sich die russische Diplomatie ein wichtiges Einflusssphäre geschaffen, das nicht ohne weiteres als roter Imperialismus angesprochen werden darf. Die Sowjetunion hat hier immer die Methode der Anerkennung der totalen Souveränität der Nation angewandt, und auf diese Weise den Kampf der orientalischen Völker gegen den westlichen Imperialismus angestachelt. Selbst wenn z. B. die Sowjetdiplomatie nicht direkt hinter der Kündigung der Anglo-Persian-Oil-Konvention stehen sollte, konnte die persische Nationalregierung eine beratende Politik doch nur treiben, weil die Sowjetunion existiert, durch die der Kampf der jungen Nationen um die Selbstbestimmung einen starken Rückhalt bekommen hat.“

erwähnen. Doch davon, und von vielen anderen nützlichen Dingen, ist in den Instruktionsbriefen der Politischen Abteilung der Division die Rede. Dort wird unter anderem auch berichtet, daß die politischen Leiter einiger Truppenteile, ohne die konkreten Möglichkeiten einer Prüfung zu unterziehen, Lösungen, wie:

„Auf jeden Rotarmisten — fünf Arbeitstage!“
„100 Prozent der Bauern — in die Kollektivwirtschaften!“ und andere sinnverwirrende Sachen. —

Man muß jedoch sagen, daß Klim Gremomitsch Worosschilow auf den „Worosschilow-Subotnik“ der Beretop-Division stolz sein kann. Das war ein gigantischer Subotnik, der ohne besonderen Lärm, ruhig, planmäßig, und genau organisiert, vorbereitet und durchgeführt wurde und, wie man aus dem Befehl ersieht, ein großartiges Resultat gezeitigt hat. Und gerade dieses Resultat ist besonders beachtenswert. Man muß offen gestehen, daß man bei uns häufig mit viel Lärm und unvorbereitet öffentliche Arbeiten organisiert, die Begeisterung derjenigen, die an diesen öffentlichen Arbeiten teilnehmen, erlischt und die Leute verlassen verbittert den Subotnik, nachdem sie stundenlang in Hitze und Kälte ohne Arbeit herumgestanden haben. Unsere Division war in diesem Falle vorbildlich und, wie aus dem Ziffernmateriale zu ersehen ist, kann ein organisierter Subotnik zu einem machtvollen Faktor sozialer Hilfeleistung für die einzelnen Zweige unserer Wirtschaft werden.

Nach dem Rückzugssignal und dem Abendessen — Meeting. In der Resolution ist von den acht Regern die Rede, von dem hingerichteten Sekretär der Chinesischen Kommunistischen Partei, von den Erfolgen der Roten Armee Chinas und von der spanischen Revolution, und auch davon, daß morgen ... morgen um 5 Uhr früh Feldübung ist ...

„Wir danken euch, Genossen, ihr habt gut gearbeitet ... Ihr seid nicht umsonst hierher gekommen, eine solche Armee brauchen wir.“

„Wir sind Söhne des werktätigen Volkes, so lautet unser Eid“ — antwortet der Regimentskommissar und ein stürmischer „Surra“ folgt seinen Worten.

Noch einmal vom militärischen Geheimnis

An das militärische Geheimnis hätte ich beinahe nicht gedacht. Ich schreibe offenerherzig Zeilen über die Armee und denke: hätte mir der Oberst Graf Esterhazy z. B. erlaubt, zu schildern, wie er, als er im Jahre 1912 das 8. ungarische Husarenregiment kommandierte, zur Erntezeit einen Ausritt des Regiments nach seinem Gut anordnete und drei Tage lang die Husaren auf seinen Feldern zu arbeiten zwang. Die Feldarbeiter des Grafen hatten sich geweigert für den zu niedrigen Lohn zu arbeiten, und die Slowaken (die billigste Arbeitskraft des damaligen Ungarn) waren weit, da die Eisenbahner streikten. Damals hatte ein junger Journalist über diesen Vorfall berichtet, doch dieser Journalist kam dafür vor das Kriegsgericht und wurde nach langen Debatten wegen Ausplauderns „militärischer Geheimnisse“ zu drei Jahren Zerküpfung verurteilt.

Und ich ... ich plaudere ja aus, wie unsere Armee auf den Feldern der Kollektivwirtschaften und Staatsgüter arbeitet. Davon werden doch wieder Menschen, die eine krankhafte Phantasie besitzen, Gebrauch machen und sagen ...

— Eine neue Form von Zwangsarbeit, die die Bolschewiken erfunden haben. Die Wiederkehr der Epoche Trajkoffjeweis, Ausbeutung der Soldaten ...

Hätten doch diese Herrschaften sehen können, wie diese „Soldaten“ arbeiteten, wie sie ins Lager zurückmarschierten, wie frühlich sie Raketen steigen ließen und wie zu den Klängen der Marschmusik die bärtigen Reservisten sich stramm aufrichteten.

Der „Worosschilow-Subotnik“ ist von der ganzen Armee aufgegriffen worden, er bedeutet eine Demonstration der Einheit der Armee und des Proletariats der Fabriken und Felder. Der „Worosschilow-Subotnik“ ist eine gigantische Demonstration der Elastizität, der Manövriersfähigkeit unserer Roten Armee, des politischen Feingefühls der Armee und ihrer Bereitschaft zum Kampf für die Verteidigung der Grenzen. Eine solche Armee ist eine für den Feind furchtbare Waffe in den Händen der siegreichen Klasse. Darin besteht mein militärisches Geheimnis.

Odesa, 14. Juli 1931, Stab der Felddienstübungen.

Vorwärts mit den Pionieren der Weltrevolution!

Beschluß des ZK. der KPD. zu den Ergebnissen des Vereinigten Plenums des ZK. u. der ZKK. der KPSU.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands begrüßt die Tagung des Vereinigten Plenums des ZK. und der ZKK. der KPD. und ihre Beschlüsse als eine Tagung von größter geschichtlicher Bedeutung für das internationale Proletariat und besonders für die Arbeiterklasse Deutschlands. Das Zentralkomitee der KPD. spricht seine unerschütterliche Verbundenheit mit der Partei der Bolschewiki, der Partei Lenins aus, der Partei der kühnen, heroischen, bahnbrechenden Erbauer des Sozialismus, der unerschrockenen Pioniere und Sturmtruppen der proletarischen Weltrevolution! Das Zentralkomitee der KPD. spricht die lebhafteste und enthusiastische Verbundenheit aller Kommunisten Deutschlands, jedes Parteigenossen, vom Zentralkomitee bis zur Betriebszelle und der revolutionären Arbeiterklasse mit dem Leninischen Zentralkomitee der KPSU. aus, an dessen Spitze der Genosse Stalin, der beste Schüler Lenins und der Führer der kommunistischen Weltpartei, das Steuer der bolschewistischen Partei in festen Händen hält.

Die Basis für die volle Ausrüstung der sozialistischen Gesellschaft ist geschaffen

Mit der herrlichen Vollendung des ersten Fünfjahresplanes, hat das Proletariat der Sowjetunion, an der Spitze aller Werktätigen, unter Führung der KPSU. und der Sowjetregierung, das Sowjetland aus den Fesseln einer rückständigen Technik befreit, aus einem agrarischen und mangelhaften, in ein industrielles und vom Weltkapitalismus unabhängiges, mächtiges Land verwandelt, die wirtschaftliche Basis für die Beseitigung der Klassen und die volle Ausschüttung der sozialistischen Gesellschaft geschaffen. Mit der Durchführung des Fünfjahresplanes wurde in der Sowjetunion die zerstückelte Kleinlandwirtschaft auf das Gleich einer kollektiven Großwirtschaft überführt, der Weg zur alten Einzelwirtschaft verbar und die ökonomische Basis des Sozialismus im Dorfe gesichert. Mit der Durchführung des ersten Fünfjahresplans wurde die Sowjetunion zur höchstmöglichen Steigerung ihrer Wehrfähigkeit gegenüber den Imperialisten instandgesetzt.

Die internationale Bedeutung des herrlichen Fünfjahresplanes

Indem die Bolschewiki an der Spitze der Massen im Sowjetlande alle Fundamente der sozialistischen Gesellschaft erbauten, zerstückelten sie die lächerlichen Prophezeiungen der bürgerlichen und sozialdemokratischen Politiker, daß der Fünfjahresplan undurchführbar sei, daß die Arbeiterklasse noch nicht fähig sei, die Macht auszuüben und die sozialistische Wirtschaft aufzubauen, daß der Aufbau des Sozialismus in einem Lande unmöglich sei. Die herrliche Erfüllung des ersten Fünfjahresplanes und die kühne Inangriffnahme des zweiten Fünfjahresplans in der Sowjetunion, haben vor den Arbeitern und Werktätigen aller kapitalistischen Länder die Überlegenheit der proletarischen Diktatur und der sozialistischen Planwirtschaft gegenüber dem niedergehenden und verfallenden kapitalistischen System leuchtend und unwiderleglich bewiesen.

Der herrliche sozialistische Aufbau in der Sowjetunion, hat in allen kapitalistischen Ländern die Spaltung in zwei Lager beschleunigt und mächtig gesteigert: in das Lager der für die Erhaltung des kapitalistischen Systems kämpfenden Bourgeoisie und ihrer Katalen und das Lager, der um den revolutionären Ausweg aus der Krise kämpfenden Werktätigen, unter proletarischer Hegemonie, geführt von den Sektionen der kommunistischen Weltpartei. Immer entscheidender wird der gesamte Klassenkampf, werden alle ökonomischen und politischen Probleme auf der ganzen Welt, durch den weltgeschichtlichen Gegensatz der beiden Systeme, des aufsteigenden Sozialismus in der Sowjetunion und des niedergehenden Kapitalismus in der übrigen Welt beherrscht.

Das Zentralkomitee der KPD. unterstreicht deshalb die gewaltige internationale Bedeutung der herrlichen Vollendung des Fünfjahresplans durch die Werktätigen unter Führung der KPSU., wie sie Genosse Stalin auf dem III. Plenum der KPSU. u. a. mit der Feststellung kennzeichnete:

„Die Erfolge des Fünfjahresplans mobilisieren die revolutionären Kräfte der Arbeiterklasse aller Länder gegen den Kapitalismus, das ist die unbefehlbare Tatsache.“

Aufgaben der KPD.

Für die gesamte Arbeit der kommunistischen Partei Deutschlands zur Gewinnung der Mehrheit des Proletariats für den Kampf um die Eroberung der politischen Macht, bei gleichzeitiger Verfestigung der proletarischen Hegemonie über die übrigen Werktätigen in Stadt und Land, stellen die sozialistischen Erfolge in der Sowjetunion einen entscheidenden revolutionären Faktor dar. Das Zentralkomitee der KPD. verpflichtet deshalb die gesamte Partei und alle ihre Einheiten zum gründlichen Studium und zur stärksten Auswertung der Tagung des Vereinigten Plenums des ZK. und der ZKK. der KPSU. Die Popularisierung der Beschlüsse dieser historischen Tagung und die stärkste Massenverbreitung der Rede des Genossen Stalin auf dem Plenum der KPSU. als des größten geschichtlichen Dokuments des letzten Zeitabschnitts, sind ein ausschlaggebender Bestandteil der propagandistischen Massenarbeit der Partei.

Darüber hinaus verpflichtet das Zentralkomitee die Parteileitungen, die Auswertung der Tagung der KPSU. und der sozialistischen Erfolge der Sowjetunion, mit allen Kampagnen der Partei und ihrer gesamten revolutionären Massenarbeit zu verbinden:

Im Kampf gegen die faschistische Diktatur und gegen die faschistischen Terrororganisationen (Nazis usw.) gilt es, vor den antifaschistischen Massen die gewaltige Tatsache zu befeuern, daß es in der Sowjetunion keine Spur des Faschismus mehr geben kann und daß also allein die proletarische Diktatur die Freiheit der Arbeiterklasse vernünftigt und die volle Ausrüstung des Sozialismus verbürgt.

In der Veranführung der Massen an den politischen Massenstreik und Generalstreik gilt es, die Lehren und Erfahrungen der Bolschewiki auszuwerten, und zugleich den Massen am Beispiel der verwirklichten Herrschaft der Arbeiter, im Bündnis mit den armen Bauern in der Sowjetunion, die Notwendigkeit des Kampfes um die politische Macht zu beweisen.

Im Kampf gegen die Sozialdemokratie und die reformistische Gewerkschaftsbürokratie, gilt es die Tatsache der sozialistischen Wirklichkeit in der Sowjetunion, dem Vortritt der reformistischen Theorien entgegenzustellen und die gigantischen Erfolge der KPSU. als wichtige Waffen zur Zerlegung der sozialdemokratischen Betrugsmandate (Staatskapitalismus, „Aufbau der Wirtschaft“, „Sozialistische Aktion“, „Durch Demokratie zum Sozialismus“) anzuwenden.

In der Arbeit unter den Betriebsarbeitern und Erwerbslosen, bei den Betriebsräten, in der Einheitsfrontpolitik gilt es, die gewaltigen Aufgaben des sozialistischen Aufbaus, der sozialistischen Industrialisierung, der vollen Liquidierung der Arbeitslosigkeit in der Sowjetunion, der steigenden Löhne, der sozialen Errungenschaften usw. zur Mobilisierung der Massen gegen die Kapitaloffensive auszunutzen.

Im Kampf um die proletarische und werktätige Jugend gilt es, das Beispiel der werktätigen Jugend unter der Sowjetmacht, der alle Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten und zum Aufstieg gegeben sind, dem Jugendelend und der Ausweglosigkeit entgegenzustellen, zu der die Jugend in den kapitalistischen Ländern verurteilt ist.

In der Arbeit auf dem Lande gilt es, die großen Erfahrungen und das leuchtende Beispiel der Kollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetunion mit ihrer Hebung des sozialen Niveaus der werktätigen Bauernmassen, der kapitalistischen Subventionspolitik für die Großagrarier entgegenzusetzen und so den Klassenkampf auf dem Dorfe zu steigern und für die proletarische Hegemonie über die werktätigen Bauernmassen zu wirken.

Im Kampf gegen die faschistische Kulturreaktion, sowie bei der Arbeit unter den Intellektuellen, Studenten, Wissenschaftlern usw. gilt es, die überwältigenden kulturellen Errungenschaften des Sowjetproletariats unter dem Banner des Sozialismus auszuwerten.

Der Triumph des Marxismus in der Sowjet-Union

Das Zentralkomitee der KPD. weist insbesondere auf die Tatsache hin, daß in der Kampagne der Partei und aller revolutionären Massenorganisationen zur stärksten Propaganda des Marxismus-Leninismus aus Anlaß des fünfzigjährigen Todestages von Karl Marx gleichfalls die Existenz der Sowjetunion und die Erfolge des Sozialismus in den Mittelpunkt gerückt werden müssen.

Der Triumph des Marxismus in der gegenwärtigen Epoche der proletarischen Weltrevolution findet seinen berechtigen Ausdruck in

der Tatsache, daß die Lehren von Marx und Engels im Lande der proletarischen Diktatur und des Sozialismus zur Wirklichkeit geworden sind und daß die Sowjetunion das einzige Land ohne Krise im Kreise des Gegenjags zu den von den Schlägen der kapitalistischen Weltwirtschaftskrise erschütterten Ländern darstellt. Die Erfolge der bolschewistischen Partei, die als einzige in der Vorkriegs- und Kriegszeit unter der Führung Lenins alle Grundzüge des Marxismus unverfälscht anwandte und formentwickelte, entfalten das siegreiche revolutionäre Sturmbanner des Marxismus-Leninismus vor den Augen der Werktätigen der ganzen Welt!

Die Bedeutung der bolschewistischen Partei

Das Zentralkomitee der KPD. weist anlässlich der Tagung des Vereinigten Plenums des ZK. und der ZKK. der KPSU. alle Kommunisten und alle Klassenbewussten Arbeiter auf die gewaltige Rolle der revolutionären Partei in der russischen Revolution, in der Verteidigung und Festigung der Sowjetmacht und beim Aufbau des Sozialismus hin, die ein wegweisendes leuchtendes Beispiel für die Arbeiterklasse aller Länder darstellt. Der schwere, aber siegreiche Kampf, den die KPSU. an der Spitze der proletarischen und werktätigen Massen der Sowjetunion zur Überwindung der gewaltigen Schwierigkeiten in den Jahren des Bürgerkrieges, wie des sozialistischen Aufbaus führen mußte und auch gegenwärtig führen muß, erhöht stets von neuem die Rolle der eiserne bolschewistischen Partei als der Sturmarmee der proletarischen Weltrevolution.

Das Zentralkomitee der KPD. erklärt sich im Namen aller Kommunisten Deutschlands solidarisch mit den entschlossenen Maßnahmen des Vereinigten Plenums des ZK. und der ZKK. und KPSU. gegen die parteifeindliche Gruppierung Gismonts, Tolmaschews, Smirnows usw., es begrüßt den Ausschluß von Gismont und Tolmaschew aus der Partei, den Ausschluß Smirnows aus dem ZK. und die scharfe Verwarnung der Genossen Rykow, Tomski und Schmitz, der ehemaligen Führer der Rechtsopposition. Eiserne bolschewistische Disziplin ist die Voraussetzung für die siegreiche Erfüllung der Aufgaben der revolutionären Partei.

Die Verteidigung der Sowjetunion

Das Zentralkomitee der KPD. weist im Zusammenhang mit der historischen Tagung der bolschewistischen Partei die Arbeiterklasse und alle Werktätigen Deutschlands auf die wachsenden imperialistischen Kriegsvorbereitungen und die gesteigerte Bedrohung hin, mit der die Kapitalisten und ihre Helfershelfer ihren Haß gegen den Siegesmarsch des Sozialismus in der Sowjetunion Ausdruck geben und den räuberischen Interventionskrieg gegen das Land der befreiten Arbeiter und Bauern vorbereiten. Das Zentralkomitee der KPD. brandmarkt besonders die mit „linken“ Betrugsmandaten verbrämten antibolschewistischen Verleumdungen der SPD-Führer und die schamlose und zynische Kriegshetze der nationalsozialistischen Kettenhunde des Finanzkapitals gegen die Sowjetmacht, die im Gegensatz zu allen imperialistischen Staaten stets den Kampf der werktätigen Werktätigen gegen Versailles unterstützt hat.

Das Zentralkomitee ruft den Massen der deutschen Werktätigen die Feststellung des XII. Plenums des KPD. in Erinnerung, die die verstärkte imperialistische Kriegsgefahr für Deutschland signalisierte. Das Zentralkomitee appelliert erneut an die Massen, die aktive Verteidigung der Sowjetunion durch den verstärkten Kampf gegen die imperialistische Bourgeoisie, gegen den Feind im eigenen Lande, gegen Militarismus, Chauvinismus und imperialistische Kriegsvorbereitung zu verstärken und das Banner des proletarischen Internationalismus über Stadt und Land zu tragen.

Das Zentralkomitee der KPD. erneuert anlässlich des III. Plenums der KPSU. das Gelöbnis, im Namen der revolutionären Arbeiter Deutschlands, die Sowjetunion, das sozialistische Vaterland des Weltproletariats, gegen alle imperialistischen Ueberfälle bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen und zu sichern. Der Kampf des deutschen Proletariats für die Befreiung vom kapitalistischen Joch, für die Arbeiter- und Bauernrepublik, an Stelle der faschistischen Diktatur, ist zugleich der wichtigste Schlag gegen den Weltimperialismus und die beste Solidarität mit den befreiten Arbeitern und Bauern der Sowjetunion.

Berlin, 26. Januar 1933.
Zentralkomitee der
Kommunistischen Partei Deutschlands

Zentral-Theater
Breslau, Westendstraße 50-52
Bis Donnerstag, den 2. Februar:
Der neue große Lustspielserfolg der Ufa!
Käthe v. Nagy — Willy Fritsch
in
Ich bei Tag und Du bei Nacht
Ein Film, wie Sie ihn zu sehen wünschen,
unabhängig Lustig, mit bester Besetzung, entzückenden Schlagern, unterhaltend von Anfang bis Ende.
Im großen Vorprogramm:
Max Ehrlich in dem lustigen Kurz-Tonfilm der Ufa:
Wer zahlt heute nach..?
Ufa-Ton-Kulturfilm
Wochenschauspiel
Ferner die große
Doppel-Bühnenschau
2 Spitzen-Nummern 2
1. Gastspiel Max Marzelli
einer der besten und populärsten Komiker Deutschlands
2. Schwiagerlings weltberühmtes
Marionetten-Theater
Beginn: Täglich 4.30 Uhr
Lezte Vorstellung 8.45 Uhr

Oderior-Lichtspiele
Weinstraße 50-53
Nur noch bis Sonnabend
Der spannende Kriminal-Tonfilm
Teilnehmer antwortet nicht
Dazu ein 2. Großtonfilm
Achtung: Ab Sonntag, d. 29. 1. 33
Ein Bomben-Progr. 2 gr. Tonfilm-Schlagern
Harry Piel in
Das Gespensterschiff
Max Hansen in
Einmal möcht ich keine Sorgen haben
Jeden Sonntag, 2 1/2 Uhr, die beliebte Jugendvorstellung

Tonfilm-Bühne-Ost
Tautenzienstraße 177
Spielplan 21. 1.—1. 2. 33
Spielplan 2. 2.—8. 2. 33
Max Hansen: **Der Frauen-Diplomat**
Lee Parry: **Liebe auf den 1. Ton**
2. Tonfilm
2. Tonfilm:
Straße der Weltstadt **Der Rächer des Tong**

Allgemeiner Konsumverein
für das niederschlesische Industriegebiet e. G. m. b. H.
Sitz Neu-Salzbrunn, Kreis Waldenburg
In der Zeit von
Montag, den 30. Januar, bis
Montag, den 6. Februar
findet unter diesjähriger
Saison-Schlussverkauf
statt. Zur Abgabe gelangen wieder unsere
Restbestände in Winterfachen
die vorzüglichen Eigenfabrikate von den Textilwarenfabriken der GEG.
Auf diese Waren gewähren wir 5 Prozent Rückvergütung und einen Preisnachlaß von 10 Prozent, insgesamt also 15 Prozent.
Wir empfehlen unseren Mitgliedern, von diesem Angebot recht regen Gebrauch zu machen.
Der Vorstand

Capitol Strehlen
Von Freitag bis Montag
Werktags 6.45 Uhr, Sonntags 3 Uhr, letzte Vorstellung 9 Uhr
Gräfin Mariza
mit
Dorothea Wied, Ernst Becher

Walhalla-Lichtspiele
Friedrich-Wilhelm-Straße, am Wachtplatz
Beginn 7.55 Uhr, letzte Vorst. 9 Uhr
Ab heute:
1. Ein Großtonspiel der Ufa mit Willy Fritsch und Camilla Horn
Der Frechdachs
2. Ein Sensationsfilm mit Jack Holt
Der rettende Schuß
3. Ein Ufa-Kabarett-Programm
4. Fax Wochenschauspiel
Jeden Sonntag, 2 1/2 Uhr, Jugendvorstellung

Zigaretten / Zigaretten / Tabate
Größte Auswahl
Willy Gondel, Breslau, Delsnerstr. 13
Bettfedern
laufen Vertrauenssache
streng reell und preiswert in der
Böhmischen Bettfedern-Miederlage
Fritz Girke
Breslau, Friedr.-Willy-Str. 45, 1. Stg.
Kein Laden!
Achtung Genossen!
Kauft bei unseren Inserenten!